

Jahresbericht 2005

1. Synode

Ordinierte Dienste im Zentrum der Beratungen

Die Regelung der ordinierten Dienste in der Sommersynode

Spannend verlief zu Beginn der Sommersynode in Rheinfelden die Ersatzwahl in den Kirchenrat, die durch den Rücktritt von Kirchenrat Daniel Strebel nötig wurde. Zwei kompetente und bestens ausgewiesene Kandidaten standen zur Wahl. Mit einer klaren Mehrheit wurde Hans Rösch, Finanzfachmann und Direktor der BDO Visura aus Hirschthal, in den Kirchenrat gewählt.

Der Jahresbericht und die Jahresrechnung passierten problemlos und rasch. Stark gefordert waren die Synodalen dann mit der Beratung und Bereinigung des umfangreichen Dienst- und Besoldungsreglementes für die ordinierten und an der Urne gewählten Angestellten der Kirchgemeinden. Dass es schliesslich verabschiedet werden konnte, zeugt nicht nur von einer ausgereiften Vorarbeit, sondern auch von einer guten Gesprächsdisziplin innerhalb unserer Synode.

Erwähnenswert ist von den übrigen Geschäften die klare Willensäusserung der Synode, weiterhin in der bisherigen Grösse und Zusammensetzung zu tagen. Auf die entsprechende Vorlage, eine Kommission zur Überprüfung einer Verkleinerung einzusetzen, wollte die Synode nicht eintreten.

Unumstrittenes Budget an der Herbst-Synode

Das Kirchenparlament zeigte sich im November in Aarau bei allen kirchenrätlichen Vorlagen sehr zustimmungsfreudig. Dabei ging es vor allem um Finanzvorlagen, Änderungen der Kirchenordnung und um das Reglement über Wahlen und Abstimmungen. Die fast immer einstimmig gefassten Synode-Entscheide zeugen von einem erfreulichen Vertrauen in die Arbeit des Kirchenrates und der Mitarbeitenden der Landeskirchlichen Dienste.

Für den im September 2005 verstorbenen Hans Peter Urech aus Windisch wählte die Synode Urs Spörri, Gemeindeschreiber in Bergdietikon, als neues Ersatzmitglied in die Schlichtungskommission der Landeskirche. Das Budget 2006, das bei einem unveränderten Zentralkassenbeitrag und bei einem Umsatz von 10,97 Millionen Franken mit einem ausgeglichenen Ergebnis zwischen Aufwand und Ertrag rechnet, wurde erstmals nach der neuen Rechnungslegung mit einem veränderten Kontenplan vorgelegt. Es überzeugte die Synodalen auf Anhieb durch die grössere Transparenz. Während der Voranschlag 2006 und der Finanzplan 2006-2009 fast diskussionslos genehmigt wurden, löste die letzte Finanz-Vorlage einige Diskussionen aus, der Vorschlag des

Kirchenrates, wie die Beratung über die Verwendung allfälliger Rechnungsüberschüsse inskünftig in geordnete Bahnen gelenkt werden soll.

Das herausragende Ereignis im abgelaufenen Synode-Jahr war gewiss die Bereinigung und Verabschiedung des Dienst- und Besoldungsreglementes für die ordinierten Dienste im Sommer und die daraus resultierenden Änderungen der Kirchenordnung im Herbst. Damit werden nun erstmals für den ganzen Kanton die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Pflichten der Pfarrerinnen und Pfarrer sowie der Diakonischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geregelt und ihre Rechte und die Rahmenbedingungen ihrer Anstellung geklärt. Ein zukunftsweisender Schritt, dem jahrelange Vorarbeiten und Diskussionen vorausgegangen waren und der viele Unsicherheiten beseitigt. Entscheidend ist nun, dass dieses Reglement in den einzelnen Kirchgemeinden im Sinne der partnerschaftlichen Gemeindeleitung mit der nötigen Sorgfalt und gegenseitigen Achtung umgesetzt wird.

Urs Zimmermann, Synodepräsident

Zusammensetzung der Synode

Ende 2005 waren von den 201 Sitzen der Synode 193 Sitze besetzt und 8 vakant. Die Synodalen werden von den ca. 196 000 Mitgliedern der 76 Kirchgemeinden an der Urne gewählt. Die 193 Synodalen setzen sich wie folgt zusammen: 44 ordinierte Personen, davon 36 Pfarrerinnen und Pfarrer sowie 8 Diakonische Mitarbeitende, was jeweils knapp einem Viertel der Berufsgruppe in der Landeskirche entspricht. 149 Laien., davon 41 ehrenamtliche Kirchenpflegemitglieder. Frauen (99 Mitglieder, 51%) sind zum ersten Mal in der Geschichte der Synode stärker vertreten als Männern (94 Mitglieder 49%).

Zusammenfassung der Beschlüsse

Synode vom 8. Juni 2005 in Rheinfelden

- Ersatzwahl Kirchenrat: Kirchenrat Daniel Strebel hat per 30. Juni 2005 demissioniert. Als Nachfolger wählt die Synode Hans Rösch, Hirschthal.
- Die Jahresrechnungen 2004 der Zentralkasse der Landeskirche, des Tagungshauses Rügel sowie der Heimgärten Aarau und Brugg wurden genehmigt. Die Rechnung der Zentralkasse weist bei einem Gesamtvolumen von 11 311 811 Franken einen Ertragsüberschuss von 265 912 Franken aus.
- Die Synode genehmigt den Jahresbericht 2004 einstimmig.

Die Synode stimmt den vom Kirchenrat beantragten Nachtragskrediten zum Budget 2005 zu:

- 50'000 Franken Einlage in den Soforthilfefonds für spontane Katastrophenhilfe
- je 10'000 Franken an die kirchlichen Hilfswerke HEKS, Brot für Alle und mission 21
- 10'000 Franken an den Protestantisch-kirchlichen Hilfsverein (Pastoration Tessin).
- Die Synode verlangt zudem, dass über das neue, vom Kirchenrat vorgeschlagene Vorgehen zur Verteilung des

Ertragsüberschusses an der Herbst-Synode 05 diskutiert und abgestimmt werde.

- Auf das Traktandum zur Bildung einer synodalen Kommission, die eine Verkleinerung der Synode überprüfen soll, tritt die Synode nicht ein.
- Nach einer langen Diskussion und vielen zumeist abgelehnten Anträgen von Synodalen verabschiedet die Synode mit kleinen Änderungen das Dienst- und Lohnreglement für die ordinierten Dienste (DLD). Die Inkraftsetzung erfolgt per 1.1.2007.
- Die Synode stimmt dem überarbeiteten Reglement über Entschädigungen und Spesen (SRLA 232.700) zu. Das Reglement wird per 1.1.2006 in Kraft gesetzt.
- Der Schlussbericht zum Bullingerjubiläum 2004 wird der Synode zur Information vorgelegt.
- Die Synode nimmt von der Antwort des Kirchenrates zu den drei Motionen «Förderung der Familien» von Paul Salm Kenntnis und schreibt die Motionen ab.

Synode vom 16. November 2005 in Aarau

- Ersatzwahl Schlichtungskommission: Als Nachfolger des im September 2005 verstorbenen Hans Peter Urech wählt die Synode Urs Spörri, Bergdietikon.
- Erstmals wird der Voranschlag der Zentralkasse der Landeskirche in der neuen Rechnungslegung präsentiert. Das Budget 2006 mit einem Umfang von Fr. 10'982'400 wird bei gleich bleibendem Zentralkassenbeitrag der Kirchgemeinden von 2,4% verabschiedet.
- Den Finanzplan 2006-2009 nimmt die Synode zur Kenntnis.
- Die Synode stimmt dem neuen, vom Kirchenrat vorgeschlagenen Vorgehen zur Verteilung von Ertragsüberschüssen zu. Ertragsüberschüsse werden künftig dem Eigenkapital gutgeschrieben, Ausgabenüberschüsse dem Eigenkapital belastet. Die Synode beschliesst jeweils im November über die Verteilung eines allfälligen Ertragsüberschusses des Vorjahres.
- Die Synode stimmt dem vom Kirchenrat vorgeschlagenen Teuerungsausgleich von 1,2 Punkten (Index 1993) auf den Minimalbesoldungen der Mitarbeitenden in Kirchgemeinden zu.
- Aufgrund der Verabschiedung des Dienst- und Lohnreglements (DLD) im Juni 2005 wurden Anpassungen in der Kirchenordnung nötig. Die Synode stimmt den vom Kirchenrat vorgeschlagenen Änderungen der entsprechenden Artikel zu.
- Die Synode verabschiedet das revidierte Reglement über Wahlen und Abstimmungen der Landeskirche (SRLA, 211.300). Es wurde teilweise an das kantonale Wahlgesetz (Berechnung des absoluten Mehrs) angepasst. Das Reglement tritt am 1. Januar 2006 in Kraft.
- Die Überweisung von zwei Motionen von Heinz Stoehr wird abgelehnt. Eine Motion verlangt eine Richtlinie, wonach alle Organe der Reformierten Landeskirche ihre Finanzen nach privatrechtlichen Richtlinien führen sollen. Die Motion, die verlangt, dass der Kirchenrat einen Wettbewerb lanciere, um unter Einschluss der jüngeren Generation neue Kirchenlieder komponieren

oder texten zu lassen, überweist die Synode als Postulat.
Rosmarie Weber, Kirchenschreiberin

Motionen und Postulate

nicht erledigt sind:

Postulat Heinz Stoehr zu neuen Liedern in der Kirche

Erledigt wurden:

Motionen von Paul Salm zur «Förderung der Familien» vom 24. November 2004

Experimentierartikel

Im Jahr 2005 wurde der Experimentierartikel (§ 103 Abs. 1 Ziff. 19 Kirchenordnung) mit Bewilligung des Kirchenrats von einer Kirchgemeinde und einer Dekanatsleitung in Anspruch genommen:

- In der Kirchgemeinde Holderbank-Möriken-Wildegg findet seit 2003 ein Gottesdienst pro Monat als liturgische Feier statt. Diese Feiern erfüllen inzwischen die Anforderungen der Kirchenordnung an einen Gottesdienst und werden ohne weitere Inanspruchnahme des Experimentierartikels fortgeführt. Daneben dürfen vier bis sechs Gottesdienste pro Jahr durch regionale Gottesdienste in benachbarten Kirchgemeinden (Othmarsingen, Niederlenz) ersetzt werden. Dieses Angebot wird gut angenommen und deshalb 2006 beibehalten. Das Projekt ist zeitlich befristet bis 31.12.2006.
- Im Dekanat Baden ist es möglich, neben Dekan(in) und Vizedekan(in) je ein ehrenamtliches Mitglied einer Kirchenpflege und eine diakonischen Mitarbeiterin resp. diakonischen Mitarbeiter in die Dekanatsleitung zu wählen. Der Versuch ist zeitlich befristet bis zum 31.12.2006.

Tanja Sczuka, Juristin

Rekursgericht

Im Jahre 2005 ging beim Rekursgericht keine Beschwerde ein. Aus diesem Grund musste keine Sitzung abgehalten werden.

Jürg Vögli, Aktuar

Die neue Instanz

Schlichtungskommission

Die Schlichtungskommission wurde im Rahmen der Neuorganisation des innerkirchlichen Rechtsschutzes neu geschaffen. Die Synode hat die drei Mitglieder und zwei Ersatzmitglieder am 24. November 2004 gewählt.

Die Kommission nahm am 25. Januar 2005 ihre Arbeit auf. Sie traf sich neben den eigentlichen Schlichtungssitzungen sechs Mal. Leider konnte Hanspeter Urech, Windisch, krankheitshalber von Anfang an den Sitzungen nicht beiwohnen. Am 21. September erlag er,

nachdem er immer wieder mit viel Mut und Zuversicht auf eine Besserung hoffte, seiner heimtückischen Krankheit. Die Synode hat am 21. November Urs Spörri, Gemeindeschreiber, Bergdietikon als neues Ersatzmitglied gewählt.

Zunächst befasste sich die Kommission mit ihrer Entstehungsgeschichte und ihrem, in der Kirchenordnung und im Schlichtungsreglement festgeschriebenen Auftrag. Sie entwickelte in Absprache mit der Kirchenratspräsidentin und der Stabsstelle Theologie und Recht ihre Arbeitsweise und erläuterte sie in der Juniausgabe des *a+o*. Im Rahmen des Internetauftritts der Landeskirche wurden unter der Rubrik «Rechtsweg» Formen der konstruktiven Konfliktbewältigung und das Schlichtungsverfahren dargestellt.

In einem ersten Konfliktfall hat sich die vorgesehene Arbeitsweise der Kommission bewährt. Den Parteien wurde eine Mediation angeboten, bei der sie unter Anleitung des Schlichtungsteams selber eine für beide Seiten annehmbare Lösung erarbeiteten. Obschon die Situation zu Beginn fast ausweglos erschien, wurde dieses Ergebnis mit nur drei Schlichtungssitzungen erreicht. Ende 2005 wurde der Kommission ein zweites Schlichtungsbegehren eingereicht.

Martin Eppler, Präsident

2. Kirchenrat

Die Rückkehr der Religion

Gesamtbericht

Die einzelnen Menschen in der heutigen Gesellschaft sind auf der Suche nach Lebensformen, die ihnen persönlich entsprechen. Das betrifft auch die religiöse Seite ihres Lebens. Es ist zunehmend zu beobachten, dass sie bei der Lebensgestaltung die traditionelle Frömmigkeit durchaus schätzen, sie aber als eine Art «Steinbruch» benützen. Sie prüfen die einzelnen Traditionen des Glaubens, ob sie ihnen zusagen oder nicht und brechen für sich heraus, was ihnen gefällt.

Als Landeskirche bemühen wir uns, Linien zu klären und festzulegen, ohne das Prinzip der Vielfalt zu verletzen. Niemand will Beliebigkeit aber genauso wenig eine verordnete Einheitsmeinung. Auch wenn diese Bewegung zwischen zwei Extremen nicht immer einfach ist, so ist es wohl genau diese Spannung, der wir es verdanken, dass unsere Kirche offen und flexibel ist.

Die Antworten auf die Fragen, welche Zukunft und welchen Stellenwert Religion allgemein hat und haben wird, haben sich seit wenigen Jahren gründlich geändert. Es wird festgestellt, dass die sogenannte „Entkirchlichung“ viel langsamer voranschreitet, als man gemeint hat. Bei der reformierten Kirche wird die Abnahme der Mitgliederzahlen zunehmend auch als demographisches Phänomen gesehen und nicht nur als Problem der Austritte: Die reformierte Kirche besteht aus historischen Gründen fast ausschliesslich aus Schweizern und Schweizerinnen, und Schweizerpaare haben in der Regel nur wenig Kinder. Mit einem Zuzug von Glaubensgenossen aus dem Ausland ist nicht zu rechnen.

Ungeachtet der zahlenmässigen Entwicklung wird aber «Religion» in einer Weise als öffentliche Macht anerkannt, wie man es noch vor wenigen Jahren - auch in den Kirchen - für undenkbar gehalten hätte. Kirche und Religiosität werden einmal als verschwindende Grösse gehandelt und dann wieder als Macht gehandelt, der man Einfluss und Wichtigkeit zuspricht. Es ist damit zu rechnen, dass ähnliche Deutungen und Trends auch später kommen und gehen werden. Als Landeskirche tun wir gut daran, das zu beobachten, aber uns nicht zu stark davon beeindrucken zu lassen. Unser gesellschaftliches Ansehen als Kirche ist das eine. Was wir aber als Kirche unabhängig von momentanen, gesellschaftlichen Einschätzung «wert» sind, ist das andere. Und das diktieren uns nicht Modeströmungen. Das ist Sache des einen, der zu uns sagt, «siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.» (Matthäus 28,20)

Claudia Bandixen, Kirchenratspräsidentin

Vielfältige Zugänge zum Glauben

Die Arbeit des Kirchenrates

Der Kirchenrat setzt bei den Aufgaben klare Prioritäten. Drei dieser zentralen Themen, die im Jahr 2005 vom Kirchenrat zusätzlich zu den täglichen Arbeiten

angegangen wurden, möchte ich herausgreifen.

Zum einen will der Kirchenrat vielfältige Zugänge zum Glauben erschliessen und fördern: Die Bibel, von der immer wieder gesprochen wird und die ganz natürlich zu unserer Schweizer Kultur zu gehören scheint, ist immer weniger bekannt. Um ihre Inhalte, ihre Botschaft Menschen zugänglich zu halten, werden auch ungewohnte Wege beschritten. Die Öffentlichkeitskampagne «Timotheus», die in ausgezeichneter Zusammenarbeit mit den drei Nordwestschweizer Kirchen Solothurn, Baselland und Basel Stadt ausgearbeitet und durchgeführt wurde, sprach auch kirchenferne Mitglieder an mit der Frage: «Ist Fussball (Karriere, Luxus, Party) alles, woran Sie glauben?» Die Kampagne hat Aktionen in den Kirchgemeinden angeregt und unterstützt.

Vom Rügel aus wurde in der Arbeitsgruppe Gottesdienste an einer lebendigen Gottesdienstkultur gearbeitet und diese in den Gemeinden gefördert. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Marcel Hauser hat sich intensiv mit Alphas-Kursunterlagen im Blick auf interessierte Kirchgemeinden beschäftigt. Der Theologiekurs Glauben¹² wurde durch die Erwachsenenbildung der Landeskirche aufgenommen. Zum Schwerpunkt Glaubenskurse gehören auch der drei Jahre dauernde Theologiekurs, der neu entstandene Glaubenskurs für Jugendliche «Take-a-way» sowie «Pace 2» und thematische Angebote der Erwachsenenbildung. Die Hauptarbeit bei Glaubenskursen und theologischen Fragen wird von den Kirchgemeinden geleistet. Sie darin zu unterstützen, ist die Aufgabe der Landeskirchlichen Dienste in Aarau.

Das Dienst- und Lohnreglement der ordinierten Dienste, von dem an verschiedenen Stellen in diesem Jahresbericht die Rede ist, bildete den zweiten Schwerpunkt. Es bietet einheitliche gesetzliche Grundlagen für Stellenbeschriebe und Qualifikationsgespräche, Wohnsitzpflicht und Amtswohnung, Arbeitszeit, und Nebenbeschäftigungen sowie die Kompetenzabgrenzung der ordinierten Dienste.

Im politischen Engagement stand die Besinnung auf den Wert des Sonntags im Mittelpunkt: Der Kirchenrat hat sich offiziell im Komitee gegen die Abschaffung des kantonalen Ladenschlussgesetzes engagiert. Es ging dem Kirchenrat dabei zentral um den Sonntag als Feiertag, der zur Erholung und Besinnung einlädt, die Woche rhythmisiert und Raum gibt für Begegnungen, Familienleben oder - wie es in der Kampagne 1996 hiess - «Zeit zum Sein» bietet. Bei Grundsatzfragen, welche die Kirche derart stark betreffen wie die Frage nach der Gestaltung des Sonntags, soll und kann sich die Kirche zu Wort melden ohne dabei in Parteipolitik zu verfallen.

Claudia Bandixen, Kirchenratspräsidentin

Finanzen müssen sich an Aufgaben und Leistungen orientieren

Finanzen

Die Reformierte Landeskirche Aargau ist eine klassische Nonprofit-Organisation. Das bedeutet, dass die Einnahmen nicht zwingend die Ausgaben übertreffen und die Arbeit der verantwortlichen Personen nicht aufgrund des erwirtschafteten Profits beurteilt werden müssen. Dies bedeutet aber keineswegs, dass die Ausgaben sorglos und unbedenklich vorgenommen werden dürfen. Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit stehen bei vielen Überlegungen im Vordergrund.

Das fehlende Gewinnstreben erfordert nicht nur eine finanzielle Berichterstattung, sondern auch einen aussagekräftigen Leistungsbericht über die einzelnen Tätigkeitsgebiete. 2005 wurden die Vorbereitungen getroffen, um die Übersichtlichkeit der Rechnungslegung ab dem neuen Jahr deutlich zu verbessern. Mit dem Budget 2006 wurde das neue Modell vorgestellt, das informativer und verständlicher sein soll, ohne dass die vielen Zahlen allzu sehr belasten.

Wenn auch die Bewirtschaftung der finanziellen Mittel in einer kirchlichen Gemeinschaft zweifellos nicht die Hauptaufgabe ist, wird die Aufgabenerfüllung durch die Steuerung der Geldflüsse doch wesentlich beeinflusst. Deshalb müssen sich finanzielle Massnahmen an klaren Aufgabenstellungen und Zielsetzungen orientieren.

Weil der Erfolg in einer Nonprofit-Organisation nicht am Gewinn gemessen werden kann, sind Erfolgs- und Wirkungskontrollen von ausserordentlich hoher Bedeutung. Verständliche, periodisch überprüfbare Wirkungsziele müssen festgelegt werden und den Einsatz der finanziellen Mittel steuern.

Die Reformierte Landeskirche weist eine gesunde, finanziell stabile Lage auf. Die Liquidität ist ausgezeichnet und wird dies auch mittelfristig bleiben. Das Jahr 2005 schliesst wiederum mit einem beträchtlichen Einnahmenüberschuss ab. Eine vorsichtige Budgetierung und der haushälterische Umgang mit den Geldmitteln haben dieses Ergebnis ermöglicht. Aufgrund der ab 2006 geltenden Neuregelung wird die Synode über die vom Kirchenrat vorgeschlagene Verwendung des Einnahmenüberschusses befinden. Aufgrund der momentan positiven Rechnungsabschlüsse der Einwohnergemeinden ist auch in den kommenden zwei bis drei Jahren mit guten Einnahmen zu rechnen. Allerdings sind diese Steuereingänge nicht längerfristig gesichert.

Hans Rösch, Kirchenrat, Dossier Finanzen

Genderfragen erweitern den Blickwinkel der kirchlichen Arbeit

Gender und Theologie

«Ja, Herr, ich glaube, dass du der versprochene Retter bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.» sagt Martha zu Jesus im Johannes-Evangelium Kapitel 11 Vers 27. Das erste Glaubensbekenntnis stammt von einer Frau, von Martha. Dieses Zeugnis gibt Frauen auf der ganzen Welt Kraft und Mut, ihren Glauben auch heute durch Wort

und Tat in ihrem Leben umzusetzen und die vielfältigen Aufgaben, die ihnen zugemutet werden, tatkräftig anzugehen.

Frauen tragen meistens die Verantwortung für das Familienleben und die Erziehung der Kinder. Oft müssen sie für den finanziellen Unterhalt der Familie mitsorgen. Frauen sind heute gut ausgebildet und übernehmen Verantwortung in Schlüsselpositionen sei es in Vollzeit- oder Teilzeitpensen. Gesellschaft und Wirtschaft sind auf das Wissen dieser Frauen angewiesen.

Damit eine Frau ihre Kraft vollumfänglich ihrem Arbeitgeber zur Verfügung stellen kann, ist sie auf familienfreundliche Strukturen angewiesen. Die Reformierte Landeskirche Aargau hat sich im Jahr 2005 auf ihre Familienfreundlichkeit prüfen lassen und wurde im oberen Segment der überprüften Arbeitgeber eingestuft. Das eine oder andere wäre noch besser zu lösen, ist aber fast bis gar nicht machbar, weil die Landeskirche als Arbeitgeberin zu klein ist und der Aufwand für diese Verbesserungen zu gross wäre. Angestossen wurde diese Untersuchung von der landeskirchlichen Stabsstelle Frauen, Männer, Gender.

Die Neuausrichtung dieser Stelle auf Genderfragen erweitert unseren Blickwinkel in der Kirche. Neben der gewohnten Ausrichtung auf Frauen sollen mehr Männer- und Bubenanliegen in die Vorbereitung kirchlicher Arbeit einbezogen werden. In dieser Hinsicht herrscht in unserer Kirche ein Manko. Es stellt die Frage sich, ob dies mit der «Feminisierung» der kirchlichen Berufe zusammen hängt: Zwei Drittel der Theologie Studierenden sind Frauen!

Es muss nachdenklich stimmen, wenn Buben eine rein weiblich geprägte Erziehungslaufbahn geniessen: von allein erziehenden Müttern erzogen, von Lehrerinnen unterrichtet und von Katechetinnen, Diakoninnen und Pfarrerinnen im Glaubensleben unterstützt und begleitet. An welchem Männerbild können sie sich orientieren? An einem aus eigener Erfahrung oder an einem, das ihnen von Frauen vermittelt wird? – Diese Fragen müssen uns bewegen, Weichen neu zu stellen!

Therese Wagner, Kirchenrätin, Dossier Theologie und Ethik

Kirche für Frauen UND Männer

Fachstelle Frauen, Männer, Gender

Die Fachstelle Frauenfragen heisst seit Mitte 2005 «Fachstelle Frauen, Männer, Gender». Mit dem neuen Namen werden Frauen- und Männeranliegen einbezogen. Mit Gender sind die gesellschaftlichen Geschlechterrollen gemeint, die Vorstellungen und Erwartungen, wie Männer und Frauen sind bzw. sein sollten. Chancengleichheit und Rollenvielfalt betrifft beide Geschlechter. Konsequenterweise ist damit auch die Männerarbeit verstärkt im Blick.

An der Tagung «Frauen UND Männer ansprechen» im November 2005 auf dem Rügel wurden Ideen für die Arbeit mit Männern und Frauen in den Kirchgemeinden entwickelt. Im Vorfeld hat eine Arbeitsgruppe qualitative Interviews mit Kirchendistanzierten aus städtischen und ländlichen Kirchgemeinden in den verschiedenen Regionen des Kantons geführt. «Die Kompetenzen vieler Männer bleiben ungefragt. Es gibt zuwenig tatmässige Aufgaben.» Das Fazit der Tagung lautet, die Kirche soll neue Rollenbilder von Männern und Frauen unterstützen. Heute stehen oft nicht mehr Erfolg und Karriere im Vordergrund,

sondern Stress, Druck und Angst vor Jobverlust. Gewünschte Themen sind: Arbeit mit jungen oder werdenden Vätern (z.B. bei Taufgesprächen), mit Männern nach der Pensionierung oder in anderen Lebensübergängen, Arbeit mit ausgesteuerten Männern, Mädchentag / Bubentag im Konfirmationsunterricht.

2005 wurde zudem in Zusammenarbeit mit der katholischen Frauenstelle zwei Ausgaben des feMAIL und ein Diskussionsabend zur Bibel in gerechter Sprache realisiert. Neue Kraft dafür – «fuerza feminista» – hat der Fachstellenleiterin nicht zuletzt ihr dreimonatiges Praktikum in Santiago de Chile verliehen, wo sie eine Frauenorganisation und die evangelische Entwicklungszusammenarbeit intensiv kennen lernen durfte.

Andrea Kolb, Fachstellenleiterin

Die zehn Leitsätze der Reformierten Landeskirche Aargau

- *Unser Mittelpunkt ist Gott, wie er sich in Jesus Christus zeigt, der gekreuzigt wurde und auferstanden ist. Auf ihn hoffen, ihn erleben wir.*
- *Wir haben in der Bibel das Buch der Bücher. Unsere Kirche vermittelt zwischen Gegenwartserfahrung und Glaubenstradition.*
- *Aus unserem Glauben erwächst dem Alltag Sinn, zeigt sich der Seele Bedeutung. Durch die Nähe Gottes findet der Mensch Gerechtigkeit und Halt.*
- *Unsere Kirche verkündigt, feiert und handelt als Gemeinschaft. Wir begleiten über Lebensschwelen von der Geburt bis zum Tod.*
- *Weil Gott den Menschen nach seinem Bilde schuf, fordern und fördern wir die Würde des Menschen.*
- *Unsere Kirche nimmt Partei für Schwächere, ist Stimme der Verstummten und schärft den Blick für Ungerechtigkeit. Sie sucht die Versöhnung.*
- *Selbstbewusst in Seinem Geist stehen wir im Dialog mit Politik und Kultur, mit Wirtschaft und Wissenschaft, Kirchen und Religionen.*
- *Wir üben gegenseitige Wertschätzung. In unserer Kirche arbeiten Menschen mit verschiedenen Gaben in einem spannungsvollen Miteinander.*
- *Über 70 Kirchgemeinden im Kanton Aargau bilden unsere Evangelisch-Reformierte Landeskirche. Sie ist demokratisch im Aufbau und Entscheiden, transparent im Umgang mit ihren Gütern.*
- *Mit Liebe und Phantasie schaffen wir Lebensräume, bewegt von der Sehnsucht nach dem Reich Gottes.*

Die «Reformierte» Landeskirche meldet sich politisch zu Wort

Kommunikation

Corporate Identity, «Timotheus» und Sonntag - das sind die zentralen Stichworte der öffentlichen Kommunikation der Aargauer Landeskirche im Jahr 2005. Zu den beiden Letztgenannten fanden zwei sehr gut besuchte

Medienanlässe statt, die entsprechendes Echo in den Aargauer Medien auslösten. Der dritte Medienanlass im neu gestalteten Foyer der Kanti Wettingen informierte über erfolgreiche kirchliche Angebote an den Aargauer Kantonsschulen.

Die Öffentlichkeitskampagne «Timotheus» wird in einem separaten Bericht thematisiert. Der auf den Plakaten verwendete Absender «Die Reformierten» war einer der Gründe über den Namen der «Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Aargau» im Rahmen der Neugestaltung ihrer Corporate Identity nachzudenken. Heraus kam der auf das Wesentliche reduzierte Name «Reformierte Landeskirche Aargau» mit dem neuen, schlanker und moderner wirkenden Logo und eine spannende Diskussion darüber, wie «evangelisch» oder einfach nur «reformiert» die protestantische Aargauer Landeskirche ist.

Gegen gute theologische Argumente, die auch von den Aargauer Medien aufgenommen und kommentiert wurden, stand die kommunikative Quintessenz der Diskussion: «Evangelische Kirchen gibt es viele - reformiert sind nur wir». Der Kirchenrat hat sich entschieden, prägnanter und näher beim allgemeinen Sprachgebrauch aufzutreten. Die Stabsstelle Kommunikation, wie der Informationsdienst seit Mitte 2005 offiziell heisst, hat die neue Corporate Identity, die von der Werbeagentur Renzen in Aarau entwickelt worden war, umgesetzt.

Auffallend bei den 40 Medienmitteilungen, davon fünf ökumenische, sind vier Stellungnahmen zu explizit politischen Themen, die zu den Aufgaben der Kommunikation gehören. Nach einem ökumenischen Engagement der drei Landeskirchen im Januar 05 für einen menschenwürdigen Umgang mit Asylbewerbern mit Nichteintretensentscheid setzte sich der Kirchenrat mit drei Erklärungen und einer Medienkonferenz vor allem für den Schutz des Sonntags als Feiertag ein. Der Kirchenrat trat unter anderem offiziell dem Aargauer Komitee gegen die Abschaffung des kantonalen Ladenschlussgesetzes bei und bat die Kirchgemeinden, mit den vom Informationsdienst verschickten Materialien das Thema aufzunehmen. Das löste politische Unmutsbekundungen von der Aargauer SVP-Leitung aber auch viel Aufmerksamkeit und Wohlwollen in anderen Parteien und gesellschaftlichen Gruppierungen aus. Die Abstimmung ging dann leider hauchdünn zugunsten der völligen Freigabe der Ladenöffnungszeiten aus.

Frank Worbs, Leiter Kommunikation (ria)

«Timotheus» - Fragen nach dem Glauben

Projekt 2005: die Öffentlichkeitskampagne der reformierten Kirchen der Nordwestschweiz

Über 500 000 Menschen oder 54% der Bevölkerung haben die vier reformierten Kirchen in den Kantonen Aargau, Baselland, Basel-Stadt und Solothurn mit ihrer Öffentlichkeitskampagne, Arbeitstitel «Timotheus», zwischen dem 29. August und 18. September 2005 erreicht. Das hat eine repräsentative Umfrage des Forschungsinstitutes Demoscope, mit 600 Telefoninterviews nach Abschluss der Kampagne ergeben. Die Plakate erreichten sehr gute Sympathiewerte, die zu einer hohen Akzeptanz der Aktion

und einer breiten Befürwortung kirchlicher Kampagnen führte. Der Absender wurde allerdings von vielen nicht genau erkannt.

Die Öffentlichkeitskampagne mit einer flächendeckenden kommerziellen Plakatierung, ergänzt durch Plakate und Aktivitäten der Kirchgemeinden mit einem Gesamtaufwand von 288 000 Franken wurde von den Informationsbeauftragten reformierten Kirchen der Nordwestschweiz seit Mitte 2003 geplant. Im Frühjahr 2004 entwickelte die Werbeagentur Wirz die fünf Sujets Fussball, Karriere, Luxus, Power und Party für die Frage «Ist Luxus alles, woran Sie glauben?» und den Claim «Die Reformierten. Wo Gott und die Welt sich treffen.». Die Kirchgemeinden wurden bereits 2004 ausführlich auch über die geplanten Begleitaktivitäten informiert und konnten 2005 aus insgesamt neun Modulen auswählen und die entsprechenden Materialien gratis bestellen.

Drei Viertel der Aargauer Kirchgemeinden gemeinsam aktiv

Im Aargau haben über 75% der Kirchgemeinden die Angebote genutzt. Dazu gehörten unterstützende Werbemittel wie Kleinplakate, Rotairs und Postkarten. Dialogische Elemente forderten die Angesprochenen zum Antworten heraus: Auf grossen Karten mit Kleidern zum Ausmalen konnte man selbst Sprüche erfinden zu "Die Reformierten, wo ...". Einzelne Gemeinden haben damit Wettbewerbe durchgeführt. Postkarten mit sehr persönlichen «Wahren Geschichten» zu vier Sujets der Postkarten ermunterten dazu, selbst erlebte Geschichten aufzuschreiben und einzuschicken, was allerdings nur wenig genützt wurde.

Andere Module und Materialien unterstützten die Kampagne und die Gemeinden im öffentlichen Raum: Eine Aargauer Arbeitsgruppe hatte 14 verschiedene Sprüche zu der Aktion und den Sujets oder zum Glauben und zu den Reformierten entwickelt und auf Plakate oder Fahnen gedruckt. Viele Gemeinden haben jeden Tag einen neuen Spruch oder mehrere miteinander aufgehängt. Das sms-Abonnement mit den 14 Sprüchen für das Handy wurde hingegen nur ca. 300 Mal bestellt.

14 Sprüche, Pappfiguren und öffentliche Aktionen

Viele Kirchgemeinden haben z.B. an Samstagen Strassenaktionen in Einkaufsstrassen durchgeführt und dabei die zwei Meter grossen Karton-Figuren als Blickfang eingesetzt. Die Figuren wurden aus den vergrösserten Kleidungsstücken der vier Sujets Fussball, Luxus, Power und Karriere entwickelt.

Ausserdem haben viele Verantwortliche in den Gemeinden die Gastronomiepakete mit Tischsets, Bierdeckeln und Zuckersäckchen, bedruckt mit ausgewählten Sprüchen, bestellt.

Der Gemeindegottesdienst Anfang September 2005 wurde mit Zustimmung der Laienpredigerkommission im Aargau im Rahmen von «Timotheus» durchgeführt. Das spezielle im Aargau entwickelte Materialheft für einen Gottesdienst zum Thema "Das Outfit des Herzens" wurde in vielen Gemeinden der Nordwestschweiz in Gottesdiensten umgesetzt. Eine Unterrichtseinheit zur Frage, woran wir glauben, ergänzte die Aktivitäten der Gemeinden.

Weniger zum Einsatz kam das Konzept für einen gross angelegten Gemeindeevent und ein Modul mit Briefen an andere Institutionen und Vereine.

Die Kirchgemeinden beurteilten in einer internen

Auswertung mit einer Note von 5,7 auf einer Skala von 0 - 8 die Aktion weitgehend positiv: «aussagekräftig, nicht zu aufdringlich, pfiffig, frisch» und «zur reformierten Kirche passend». Trotz einiger kritischer Stimmen zu den «verkürzten, plakativen, oberflächlichen Aussagen» würden 86% der 46 Kirchgemeinden, die geantwortet haben, wieder an einer Kampagne mitmachen - allerdings erst in drei Jahren oder später. Für einen früheren Zeitpunkt waren nur 27%. Zur Zurückhaltung führen die begrenzten Kräfte und finanziellen Ressourcen der Gemeinden. Eine konzertierte Aktion in dieser Art wirke aber «belebend auf die Kirchgemeinde und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitarbeitenden. Sie motiviert und regt zum Nachdenken an.» schrieben die Verantwortlichen.

Frank Worbs, Projektleiter im Aargau

Gesetzliche Grundlagen für die ordinierten Dienste

Kirchenrecht

Am 1.1.2005 trat das Reglement für die Schlichtungskommission in Kraft, und die Kommission nahm ihre Tätigkeit auf. Die Rekurskommission heisst seit diesem Zeitpunkt Rekursgericht. Erfreulicherweise hat die neue Schlichtungsstelle nicht zu einer Erhöhung der Schlichtungs- und Gerichtsfälle geführt. Beide Instanzen haben eine ausführliche Dokumentation über den landeskirchlichen Rechtsweg, seine Instanzen und Rechtsmittel im Internet bereitgestellt.

Der wichtigste Erlass des vergangenen Jahres war das Dienst- und Lohnreglement für die ordinierten Dienste (DLD), welches nach bald zehnjähriger Arbeit abgeschlossen werden konnte und auf die neue Amtsperiode (Januar.2007) in Kraft tritt. Mit diesem Reglement wird auch der gesetzgeberische Prozess im Rahmen der Partnerschaftlichen Gemeindeleitung vollendet. Es fehlen nur noch Richtlinien für die Erstellung von Funktionsbeschrieben, die Arbeitszeiterfassung, die Mietverträge (an Stelle der Pfrundverträge) und die Nebenkostenregelungen, welche die Kirchgemeinden bis Mitte 2006 erhalten sollen.

Das Reglement über Wahlen und Abstimmungen (RWA) wurde dem kantonalen Gesetz über die politischen Rechte angepasst und so formuliert, dass es beide ordinierten Dienste berücksichtigt. Es bildet neben der Kirchenordnung die Grundlage für die Gesamterneuerungswahlen für Kirchenpflegen und Synode, die im Herbst 2006 anstehen.

Schliesslich wurde noch das Reglement über Entschädigungen und Spesen angepasst. Mit diesen Änderungen wurde die Systematische Rechtssammlung der Landeskirche Aargau (SRLA) vollständig neu gedruckt und den Kirchgemeinden zugesandt.

Patrik Müller, Leiter Theologie und Recht

«Liturgische Verbindlichkeit» in reformierter Vielfalt

Theologische Kommission

Ein Schwerpunkt im Arbeitsprogramm 2003 - 2006 des Kirchenrats ist dem Thema Spiritualität und (neue) Gottesdienstformen gewidmet. 2003 erhielt die theologische Kommission deshalb den Auftrag, eine Handreichung für die Gestaltung von Abendmahlstreffen zu erarbeiten. Das handliche Buch ist unter dem Titel «Reformierte Abendmahlpraxis - Plädoyer für liturgische Verbindlichkeit in der Vielfalt» im Sommer 2005 erschienen und enthält grundsätzliche Überlegungen und historische Hintergründe. Die Beiträge sind vor allem auf die Praxis in den Kirchgemeinden ausgerichtet. Die Handreichung soll als Grundlage für die Reflexion und Diskussion der eigenen Abendmahlstradition und -praxis in Kirchenpflegen und Gemeindegruppen verwendet werden. Sie kommentiert exemplarisch einzelne Abendmahlstreffen. Das Büchlein will dazu anregen, dass vermehrt über die Praxis des Abendmahls diskutiert wird und dass es als einer der wenigen Orte in unserer Kirche, wo Reformierte «nehmen und schmecken», essen und erleben, wieder häufiger gefeiert wird.

Im Auftrag des Kirchenrats reflektierte die Kommission ausserdem die Form der Kirchenmitgliedschaft und der Struktur der Kirchgemeinden unter theologisch-ekkesiologischen Aspekten: Was sind die Kriterien für Mitgliedschaft? Ist die Mitgliedschaft in der Ortskirchgemeinde zwingend? Anfang 2005 trat John Stäehelin, welcher wenige Monate später verschied, aus der Kommission zurück. Ruth Miotti, Katechetin, wurde als neues Mitglied gewählt.

Patrik Müller, Präsident

Gemeinsam im Staat und der Gesellschaft wirken

Internationale Kirche – RWB, SEK, Aargau

Als Landeskirche nehmen wir zu tagespolitischen Themen nur äusserst zurückhaltend Stellung. Wenn eine Stellungnahme erfolgt, dann basiert diese in der Regel auf Vorarbeiten und Gesamtgutachten des SEK. So hat der SEK 2005 bei der Vernehmlassung zum neuen Zwangsangwendungsgesetz ZAG (Bundesgesetz über die Anwendung von Zwang im Ausländerrecht und beim Transport von Personen im Auftrag der Bundesbehörden) konstruktive Vorschläge gemacht. Er erstellte im Blick auf die Abstimmung zum Partnerschaftsgesetz ein Gutachten und empfahl dessen Annahme. Er hat sich zum Abkommen von Schengen und Dublin verlauten lassen und sich zusammen mit der Bischofskonferenz zum neuen Asylgesetz geäussert. Aufgrund der guten Kontakte des SEK auf politischer Ebene in Bern können Themen, die aus kirchlicher Sicht wichtig sind, in Bern direkt eingebracht werden,

2005 war für die Mitarbeitenden des SEK ein volles Jahr, da zusätzlich zur normalen Arbeit das Haus des SEK renoviert wurde. Neu stehen nun freundliche und zweckmässige Räume zur Verfügung.

Ökumenische Zusammenarbeit weltweit und im Aargau

Die Zusammenarbeit mit der christkatholischen und der Römisch-katholischen Landeskirche Aargau entwickelt sich erfreulich. Beziehungen zum Staat werden in der Regel ökumenisch wahrgenommen. Sichtbar wird die Zusammenarbeit auch im Sozialrat der drei Landeskirchen, bei den gemeinsamen Bemühungen um gute Lösungen im neuen kantonalen Datenschutzgesetz, in der gegenseitigen Unterstützung im Seelsorgeteam an den kantonalen Spitälern und in der kirchlichen Arbeit an kantonalen Schulen. Gemeinsam werden Konzepte entwickelt, wie die Zusammenarbeit der Landeskirchen mit der neu entstandenen Fachhochschule der Nordwestschweiz aussehen könnte.

2004 nahmen aus dem Aargau Dorette Leicht und Ursula Walti in Accra direkt am Prozess des Reformierten Weltbundes teil. Beide brachten ihr Wissen und ihre Erfahrungen in den Aargau zurück und bereicherten damit die OEME-Arbeit in den Kirchgemeinden entscheidend. 2005 konnte die Aargauer OEME-Beauftragte Ursula Walti als offizielle Delegierte in der Accra-Nacharbeit der Frauen in Jamaica teilnehmen. Die Frauenkonferenz beschäftigte sich aus einer kritischen Gender-Perspektive mit der Stellung der Frauen. Sie forderten entschiedene Unterstützung durch ihre «reichen» Schwestern, um gemeinsam Perspektiven zu erarbeiten, die mehr Gerechtigkeit für die Stellung der Frauen ermöglichen. Immer wieder wurde Armut thematisiert, die Lebensfeindlichkeit in den armen Ländern und die Schere zwischen den Welten der Reichen und der Armen, die scheinbar unaufhaltsam immer weiter aufgeht.

Claudia Bandixen, Kirchenratspräsidentin

3. Leistungen und Arbeitsfelder der Landeskirchlichen Dienste

Diakonie

Familien unterstützen, Freiwillige fördern

Bericht des Kirchenrates

Diakonisches Handeln aus dem Evangelium ist mit christlicher Sinn- und Wertorientierung verbunden. Wirksames diakonisches Handeln ist auf starke Gemeinden angewiesen, in denen Behörden, Pfarramt, Mitarbeitende und Freiwillige intensiv zusammenarbeiten. 2005 waren vor allem folgende Tätigkeiten wichtig: Besuchsdienst, die Internetplattform mit Unterstützungsangeboten für Familien, Freiwilligenarbeit, HEKS-Diakonie.

Im Themenbereich *Besuchsdienst* sind verschiedene Kurse für Freiwillige im ganzen Kanton angeboten worden. Ein Leitfaden wurde entwickelt, der die Besucherinnen und Besucher in ihrer Arbeit unterstützen soll.

HEKS-Diakonie: Im Auftrag der Landeskirche erbringt die Regionalstelle HEKS AG/SO Dienstleistungen im Bereich Diakonie. In Zusammenarbeit mit der Fachstelle Diakonie wurden verschiedene Dienstleistungen für die Kirchgemeinden erbracht: Die Familienwebsite www.familieninfo-aargau.ch wurde als Dienstleistung der Reformierten Landeskirche Aargau im März 05 eingeführt. Bis Ende 2005 haben sich über 400 Anbieter von Unterstützungsangeboten für Familien in die Datenbank eingetragen. Für die *Freiwilligenarbeit* wurde ein Leitfaden entwickelt, und die Vorarbeiten für ein Handbuch sind weit fortgeschritten.

Diese *vier Stichworte* sprechen Themen an, die dem achten Leitsatz des Leitbildes der Landeskirche Ausdruck verleihen: «Wir üben gegenseitige Wertschätzung. In unserer Kirche arbeiten Menschen mit verschiedenen Gaben in einem spannungsvollen Miteinander.»

Dorothea Leicht-Forster, Kirchenrätin, Dossier Diakonie

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Diakonie und HEKS-Diakonie

Begegnungen bilden eine Brücke zur Welt und erweitern den Lebenskreis von Menschen. Krankheit, Behinderung, Alter oder der Verlust eines Angehörigen können Kontakte aber erschweren und zu Vereinsamung, Rückzug und Isolierung führen. In diesen Situationen können Begegnungen Türen öffnen und helfen die sozialen Bindungen zu aktivieren. Die freiwilligen Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter der Besuchsdienste in unseren Kirchgemeinden ermöglichen vielen Menschen solche wertvollen Erfahrungen.

Die Fachstelle Diakonie entwickelte im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit der ökumenischen Besuchsdienstgruppe einen Leitfaden für Besucherinnen und Besucher, der ihre Arbeit unterstützen soll. Grossen Anklang fanden auch die verschiedenen Grund- und Aufbaukurse, die auf Anfrage im ganzen Kanton angeboten werden.

Die Fachtagung für Altersarbeit fand im Frühling mit der Psychologin Elisabeth Schlumpf statt. Es ging um das eigene älter Werden, Begegnungen mit der persönlichen Vergangenheit und die Suche nach dem Sinn des Lebens.

Die Diakoniekonferenz im September war dem Thema «Gewalt macht auch vor der Kirche nicht Halt» gewidmet. Wie erkennen wir in unseren Arbeitsbereichen Notsituationen? Wie müssen wir reagieren? Wo bekommen wir Hilfe? Fachleute von der Jugendanwaltschaft, der Ev. Frauenberatung und der Opferhilfe zeigten verschiedene Vorgehensweisen auf. Kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen mutig sein im Hinschauen, sinnvolles Eingreifen üben und sich mit Präventionsmöglichkeiten vertraut machen. Engagiert Handeln kann aber auch heissen, sich bei einer Beratungsstelle Informationen zu holen und gemeinsam das weitere Vorgehen zu planen.

www.familieninfo-aargau.ch

Schwerpunkt der Zusammenarbeit der Fachstelle Diakonie und HEKS–Diakonie war die Entwicklung und Einführung der Familienwebsite www.familieninfo-aargau.ch. Diese Dienstleistung für die Aargauer Bevölkerung und die Familienfachleute erleichtert die Orientierung und Nutzung in der grossen Menge von Angeboten für Familien. Bei der Feier zur offiziellen Aufschaltung der Website im März kam es zu wichtigen Begegnungen zwischen Familienfachleuten, kirchlichen Angestellten und Politikerinnen. Das positive Echo auf diese Dienstleistung der Landeskirche hat dazu geführt, dass sich bis Ende 2005 über 420 Anbieter auf der Familienwebsite eingetragen haben.

Auch beim 4. Familienforum ging es um Begegnung und Vernetzung von Familienfachleuten mit der Politik. Nationalrätin Doris Stump führte die 55 Interessierten in die Lobbyarbeit für Familienanliegen ein. Anschliessend erarbeiteten sich die Teilnehmenden Ideen für die praktische Umsetzung in der Alltagsarbeit.

Freiwillige schaffen Begegnungen

Fünf Jahre nach der Einführung des Kompetenz und Arbeitsnachweises (KANNA) sollen zusätzliche leicht zugängliche Grundlagen und Arbeitsinstrumente den kirchlichen Mitarbeitenden zur Verfügung gestellt werden. In Zusammenarbeit mit den Fachstellen in Zürich, Bern und St. Gallen erarbeitete Claudia Rederer von Heks–Diakonie einen Leitfaden für Freiwilligenarbeit. Das Handbuch erscheint im Frühling 2006 und wird in der geplanten Weiterbildung für Kirchenpflegemitglieder eingeführt werden. Ab Sommer 2006 ist eine elektronische Version vorgesehen, welche in die Internetseite der Landeskirche eingebettet wird.

Rudolf Wernli, Bereichsleiter Bildung und Gesellschaft

Offen für die Nachbarn und die Welt

Heimgarten Aarau - Haus für Frauen

«Sich nach aussen hin öffnen» war für den Heimgarten Aarau Thema im 2005 gemäss unserem Leitbild: «Das Haus für Frauen ist Bestandteil des Gemeinwesens und zeigt, dass es am Geschehen seiner Umgebung teilnimmt. Der Heimgarten Aarau pflegt eine Kultur der Offenheit und des Austauschs.» Ende April präsentierten die Bewohnerinnen an einem Tag der Offenen Tür Arbeiten aus dem Werkatelier und zeigten, wie sie leben. Anfang September lud der traditionelle Bazar wieder mit gutem Erfolg zum Besuch ein.

Die bereits Tradition gewordene Theateraufführung mit dem vergnüglichen Kurzkrimi «Kriminaltango» lockte zahlreiches Publikum in den Heimgarten. Verschiedene Ausflüge führten die Bewohnerinnen in den Europapark in Rust, zum Weihnachtsmarkt in Freiburg im Breisgau und an einem Wochenende in die Jugendherberge Zofingen.

Der Heimgarten Aarau ist jetzt auch über das Internet erreichbar und kann unter www.heimgarten-aarau.ch virtuell besucht werden. Die Bewohnerinnen erhielten von der Berufsschule in der Telli zwei Computer geschenkt. Eine Bewohnerin chattet weltweit und nutzt das gratis Telefonieren per Internet. Die Film- und Musikfans laden Bilder von ihren Lieblingsstars herunter, andere schreiben ihre Mails, Briefe und SMS. Zwei Bewohnerinnen besuchten bei Insieme, dem Freizeitclub für Behinderte, einen Computerkurs.

Verena Sägesser Wittmer, Heimleiterin

Dreissig Jahre Heimgarten Brugg

Heimgarten Brugg

Dankbar und glücklich dürfen wir auf ein gelungenes Jubiläumsjahr 2005 zurückblicken. Die breite Unterstützung und das Mittragen durch Landeskirche, Kirchgemeinden, Institutionen und Privatpersonen und nicht zuletzt von Bund und Kanton, lassen uns nach einer finanziell unsicheren Phase die Aufgaben wieder zukunftsgerichtet und konstruktiv angehen. Eine aussergewöhnlich hohe Auslastung und viele Spenden trugen zu einem positiven finanziellen Jahresabschluss bei.

1975 wurde analog zum Heimgarten Aarau ein Haus «für unselbstständige Frauen und Töchter», wie es damals hiess, in Brugg eröffnet. Seither ist viel passiert: Drei Heimleiterinnen, verschiedene Mitarbeiterinnen und viele Bewohnerinnen gingen in diesen 30 Jahren im Heimgarten Brugg ein und aus. Am 15. April 2005 wurde das Geburtstagsfest im familiären Rahmen gefeiert. Dabei durften zwei Bewohnerinnen auf 30 und eine Bewohnerin auf 20 Jahre Heimgarten zurück schauen. Auch unter den Mitarbeiterinnen und der Hauskommission gab es Jubilare.

Das grosse Jubiläumsfest fand am 11. und 12. Juni statt. Viele Gäste feierten mit den Bewohnerinnen den runden Geburtstag. Für die musikalische Unterhaltung sorgten die Gruppe «Perelin», die Stadtmusik Brugg und die «Royal Sonesta Jazzband». Das gelungene Fest schloss mit einem feierlichen Gottesdienst der Reformierten Kirche Brugg ab.

Die Bewohnerinnen produzierten während des ganzen Jahres viele schöne und ansprechende Artikel, welche

insbesondere in der Vor- und Adventszeit an verschiedenen Märkten verkauft wurden. Die ganze Belegschaft setzte sich mit den Grundsätzen und Leitgedanken des Heimgarten Brugg auseinander und erarbeitete ein neues Leitbild und Logo, die anfangs 2006 offiziell eingeführt werden. Altbewährtes wie Neues findet darin seinen Platz.

Barbara Vontobel, Heimleiterin

Dossier zu Asylsuchenden im Aargau

Sozialrat der Aargauer Landeskirchen

Der Sozialrat widmete sich schwerpunktmässig der Erarbeitung des Dossiers «Asylsuchende im Aargau – Situation, Informationen und Handlungsvorschläge», das im Januar 06 einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Dieses Projekt war sehr zeitintensiv. Insbesondere die Revision der Asylgesetzgebung im Parlament und Änderungen in der Asylpraxis durch den Bund und den Kanton hatten mehrere inhaltliche Anpassungen zur Folge.

Die beiden mit dem Sozialpreis 2004 ausgezeichneten Projekte entwickelten sich erfreulich. Dies geht aus den Zwischenberichten hervor, welche die Verantwortlichen Daniel Lüscher (Hilfe bei der Lehrstellensuche) und Hans und Kathrin Stucki (Rundum Frucht) Ende August 2005 dem Sozialrat eingereicht haben.

Im November wurde mit der Ausschreibung für den Sozialpreis 2006 begonnen. Für die Projekteingaben bis zum 15. Juni 06 sollen vermehrt Unternehmen kontaktiert werden, welche im Aargau oder in einem engen Bezug dazu aktiv sind. Die aktualisierten Empfehlungen des Sozialrates «Hindernisfreies Bauen nützt allen» wurden Ende August 2005 sämtlichen Aargauer Gemeinden zugestellt.

Ende 2005 hat der Sozialrat das Arbeitspapier «Kirche 2010 – Schritt halten mit den gesellschaftlichen Veränderungen» verabschiedet. Darin befasst er sich mit der Frage, wie die Diakonie zukünftig noch besser in den Kirchgemeinden und Pfarreien unterstützt und verankert werden könnte. Weitere Informationen und Dokumente des Sozialrats sind im Internet unter www.ag.kath.ch/sozialrat.

Konrad Bünzli, Präsident

Bildung und OeME

Die traditionelle Erwachsenenbildung ist vorbei

Bericht des Kirchenrates

Erwachsenenbildung war noch vor 50 Jahren ein schwer zugängliches Gut. Es fehlte grundsätzlich an Angeboten. Die Kirchen haben hier ein wichtiges Arbeitsfeld aufgenommen und Bildung für Erwachsene einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich gemacht. Inzwischen werden überall Bildungsmöglichkeiten angeboten: Fachhochschulen aber auch private Bildungsinstitute

boomen. Das Geld, mit dem man sich Weiterbildung ermöglichen kann, ist in einem Mass vorhanden, wie noch nie. Was ist in dieser Situation die Aufgabe unserer kirchlichen Erwachsenenbildung, wenn es nicht mehr um Bildung an und für sich geht?

Erwachsenenbildung als Selbstzweck ist vorbei. Mehr denn je wird nach dem Sinn von kirchlicher Weiterbildung gefragt. Kirchliche Weiterbildung, wie sie heute gefördert wird, legt Gewicht darauf, Anregungen zu geben speziell auch zu Tabuthemen. Sie will aus unserer reformierten Tradition heraus Werte und Sinnfragen zur Diskussion stellen und dazu befähigen, mit Glaubens- und religiösen Fragen umzugehen. In dieses Anliegen hinein passt auch die OeME-Arbeit gut. Wo über Entwicklungsfragen geredet und gearbeitet wird, soll nicht ein schlechtes Gewissen gemacht oder lediglich Wissen vermittelt werden. Es geht darum, Zusammenhänge verständlich zu machen und konkrete Wege aufzuzeigen, wie Kirchgemeinden und wie die einzelnen solidarisch handeln können.

Claudia Bandixen, Kirchenratspräsidentin

Kommunizieren, kooperieren – Kirche im Dialog

Erwachsenenbildung und OeME

Kommunikation ist eine Grundlage der menschlichen Beziehungen. Sie ermöglicht den Austausch und die Verständigung und damit das Zusammenleben. Die Kirche kann eine, am Dialog orientierte Kommunikationskultur fördern und mit ihrer grossen Erfahrung dazu beitragen, dass durch Kommunikation Brücken gebaut und neue Lösungswege gesucht werden. Deshalb müssen wir die eigene Kommunikationskompetenz in der Kirche erweitern.

Fachstelle Erwachsenenbildung

Die Weiterbildungsangebote für Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger befassten sich 2005 schwerpunktmässig mit dieser Thematik. Dabei wurden Werkzeuge, Modelle und Hilfsmittel vorgestellt, die eine sachgerechte Kommunikation nach innen und aussen ermöglichen und bei vielen Aufgaben helfen. Das Kursangebot wurde durch Veranstaltungen zu den Grundaufgaben der Kirche wie Seelsorge, Diakonie, Ökumene und Entwicklungszusammenarbeit, Pädagogisches Handeln, Erwachsenenbildung, Verwaltung von Gütern und Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit ergänzt. Die 21 Veranstaltungen wurden von über 300 Personen besucht.

Im Theologiekurs 04–07 treffen sich 26 Studierende wöchentlich im Bullingerhaus und setzen sich intensiv mit der Bibel und Themen der Theologie, mit Religionswissenschaft und ethischen Fragen auseinander. Viele von ihnen geben ihre gewonnene Kompetenz in ihrer Tätigkeit in der Kirchgemeinde weiter. Die kantonale Sekretärinnen-Tagung hat sich mit 56 Teilnehmenden zu einem Grossanlass entwickelt. Kommunikation mit allen Sinnen wahrnehmen und umsetzen war für 220 Frauen am 11. ökumenischen FrauenKirchenfest in Widen ein motivierendes Erlebnis für ihre Arbeit in Familie, Kirche und

Gesellschaft.

Fachstelle Ökumene und Entwicklungszusammenarbeit

Unter dem Titel «Wirtschaft soll den Menschen dienen» trafen sich im August 05 die Verantwortlichen für Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit im Tagungshaus Rügel. Sie machten sich Gedanken über die Auswirkungen der globalisierten Wirtschaft auf die Menschen. Die Theologin Ina Prätorius befasste sich in einer Bibelarbeit mit der Frage «Wie wirtschaftet der liebe Gott?». Nach einem Erfahrungsbericht zur wirtschaftlichen Situation in Lateinamerika, ermunterte Christoph Stückelberger mit der Frage: «Ist eine Wirtschaft des Genuß-für-alle Illusion oder Vision?» die Anwesenden, den Entscheidungsträgern hartnäckig die einfachen Fragen zu stellen und Antworten zu fordern.

Die Veranstaltungen zur Einführung in die Bfa-Kampagne 2005 mit einem Impulsreferat und verschiedenen Workshops standen unter dem Motto «Wir glauben. Gewalt hat nicht das Letzte Wort». Nach wie vor hat Gewalt viele Gesichter: In Form von Hunger und Armut, Krieg und Vertreibungen, Diskriminierungen und häuslicher Gewalt prägt sie den Alltag eines grossen Teils der Menschheit. Dagegen steht die Hoffnung der Menschen, die in ihrem Alltag der Gewalt nicht nachgeben. Das OeME-Jahresprogramm wurde ergänzt durch diverse Veranstaltungen in Kirchgemeinden zu aktuellen Themen und die regelmässige Lobbyarbeit für die drei kirchlichen Hilfswerke Bfa, HEKS und mission 21.

Die Fachstellenleiterin Ursula Walti nahm als Delegierte von Mission 21 an der internationalen Frauenkonferenz 2005 in Jamaica teil. Hauptaufgabe dieser Konferenz war die Verabschiedung einer Botschaft aus kritischer Frauensicht zum Abschlussdokument von Accra 2004. Sie konnte anschliessend ihre reichen Erfahrungen aus dieser Lateinamerikareise in verschiedene Vorträge und Gottesdienste einfließen lassen.

Rudolf Wernli, Bereichsleiter Bildung und Gesellschaft

Zwischen Unterhaltung und Bewusstseinsbildung

Tagungshaus Rügel - Programm

Immer deutlicher tut sich im Bildungsbereich ein Spannungsfeld zwischen dem Unterhaltungsbedürfnis vieler Teilnehmender und den ernsthaften Bildungsanliegen der Anbietenden auf. Das zeigt sich an Schulen und Universitäten (Studierende lernen besser, wenn der Stoff in ein Quiz verpackt ist). Es betrifft aber auch die kirchliche Bildungsarbeit.

Zwei Anlässe aus dem Rügel-Angebot mögen als Beispiele dienen. Am Pfingstmontag fand unter dem Titel «Lieben und Arbeiten» eine Tagung im Andenken an die zwei Jahre zuvor verstorbene grosse Theologin Dorothee Sölle statt. Neben Referaten zu Sölles Wirken wurden mit grossem Aufwand erlebnishafte Elemente gestaltet: Von Klaviermusik umrahmte Lesungen, bunte Marktstände und ein liturgischer Schluss mit dem Konzert einer Behindertenband. Der Anlass fand grossen Anklang.

Ganz anders war das Echo auf einen Trauerkurs, der

auf unterhaltende Elemente gänzlich verzichtete. Hier ging es darum, sich mit den schwersten Dingen im Leben zu konfrontieren: dem Tod von Mitmenschen, dem Verlust von Arbeit oder Gesundheit. Die Anmeldungen reichten nur ganz knapp, um den Anlass überhaupt durchzuführen. Die wenigen Teilnehmenden erhielten dafür eine intensive Betreuung und bewerteten den Kurs am Schluss ausgesprochen positiv.

Kirche findet nicht abseits der Spassgesellschaft statt. Es ist eine spannungsreiche aber auch spannende Aufgabe, Bildungsangebote zu organisieren, die unterhaltsam und trotzdem gehaltvoll sind. Damit können weniger spektakuläre Angebote «quersubventioniert» werden, die zwar nur eine Minderheit ansprechen, aber trotzdem nötig sind.

Im Jahr 2005 haben auf dem Rügel im Rahmen des Studienprogramms 22 Anlässe mit zwischen 5 und 120 Teilnehmenden stattgefunden. Die dem Rügel angeschlossene «Landeskirchliche Arbeitsgruppe Gottesdienst» hat in Baden einen Studientag durchgeführt, im Internet die liturgische Homepage www.refgottesdienst.ch eröffnet und ein Dossier mit Feedback-Methoden für den Gottesdienst entwickelt, das 2006 den Gemeinden übergeben wird.

Thomas Bornhauser, Studienleiter Rügel

«Respekt natürlich» vor der Würde der Kreatur

Ökumenische Kommission Bewahrung der Schöpfung

Nach einem Jahr Vorbereitungszeit konnte 2005 das Projekt zum 25-Jahr-Jubiläum des Aargauer Verfassungsartikels zum Schutz der Würde der Kreatur mit seinen vier Teilprojekten durchgeführt werden. Insgesamt waren dazu 19 Projektgruppensitzungen notwendig.

Eröffnet wurden die Aktivitäten am kältesten Tag des Winters in Dürrenäsch. Die Schüler des Dorfes pflanzten auf dem Areal von Pro Spezie Rara zusammen mit Vertretern und Vertreterinnen staatlicher und kirchlicher Institutionen je einen Hochstammobstbaum alter Sorte für die Kantonsregierung, den Grossen Rat, die elf Aargauer Bezirke, die drei Landeskirchen und die Gemeinde. Es sprachen: Landammann Roland Brogli, die designierte Grossratspräsidentin Corina Eichenberger und Kirchenratspräsidentin Claudia Bandixen für die Landeskirchen. Die Schlussveranstaltung fand am Bettag in Wislikofen statt. Im ökumenischen Gottesdienst verlas Landammann Roland Brogli das Bettagsmandat und hielt zum Thema «Würde der Kreatur» eine mutige und tiefgründige Ansprache.

Die zentrale Veranstaltung war im September 05 die Tagung in Suhr «Die Herausforderung bleibt». Es referierten Prof. Potrykus (Gentechnologie), Prof. Christoph Stückelberger (Ethiker), Nationalrat Ulrich Siegrist, Schwester Ingrid Grave (Dominikanerin) und der Schriftsteller Christian Haller. Die Tagung leitete Gerhard Ruff, Propstei Wislikofen, das abschliessende Podiumsgespräch Hans Fahrländer (Historiker, Autor). Das Wortprotokoll dieser Tagung ist bei Gerhard Ammann, Aarau, unentgeltlich erhältlich.

Ein anderes Teilprojekt richtete sich an die

Kirchgemeinden und deren Mitarbeitenden. Ein von der Kommission erarbeitetes umfangreiches Impulsheft gab viele Anregungen für den Religionsunterricht, die Erwachsenenbildung und die Gestaltung eines Gottesdienstes. Es ist gegen Entschädigung bei Sonja Widmer, Seon, erhältlich. (Anschriften im Adressverzeichnis)

Gerhard Ammann, Präsident

Pädagogisches Handeln und kantonale Schulen

«Cross-over» - eine neues Gefäss

Ökumenische Kommission Kirche - Wirtschaft

Im Jahr 2005 hat die ökumenische Kommission Kirche und Wirtschaft ihre Arbeit nach überarbeitetem Konzept mit zwei Untergruppen weitergeführt. Während die eine Arbeitsgruppe das erfolgreiche Gefäss des Forums «Marktplatz und Kirche» weiterführte, machte sich eine zweite Gruppe an die Arbeit, ein neues Gefäss unter dem Titel «Cross-over» aufzubauen. Dahinter steht die Idee, dass Kirchenleute eine ihrer ohnehin stattfindenden Veranstaltungen in einem «wirtschaftlichen Kontext» einzubetten und umgekehrt. So traf sich die Regionalgruppe «Zurzibiet» der Aargauischen Industrie- und Handelskammer in der Propstei Wislikofen. Sie beschäftigte sich dort nicht nur mit ihren eigenen Themen sondern auch mit den Hintergründen der Propstei und der Frage nach der Wertorientierung im unternehmerischen Handeln.

Im Forum «Marktplatz und Kirche» wurde das Thema «Sicherheit und Verunsicherung» wiederum in drei Referaten aufgenommen. Die Reihe widmete sich Fragen um die soziale Sicherung, die Situation von Menschen in der Arbeitswelt und die unternehmerische Verantwortung in unsicheren Zeiten. Die Veranstaltungen waren überaus gut besucht. Unter den Mitgliedern der Synoden der beiden grossen Landeskirchen konnten neue Interessierte angesprochen werden. Ausserdem widmete sich die Kommission dem Entwurf eines neuen Themenbogens für Marktplatz und Kirche sowie der allfälligen Entwicklung eines weiteren Gefässes für den Dialog mit der Wirtschaft im Kanton Aargau.

Christoph Weber-Berg, Präsident

Die Kirchen an der neuen Fachhochschule Nordwestschweiz

Bericht des Kirchenrates

An den Berufsschulen ist es in letzter Zeit immer schwieriger geworden, kirchliche Angebote zu platzieren, und da das Vorbereitungsjahr für Spitalberufe nicht mehr angeboten wird, sind die Kirchen auf dieser Ausbildungsstufe im Moment nicht mehr präsent. Daraus resultiert die Frage nach anderen, neuen Modellen für die Berufsschulen: Weniger Unterricht, höchstens im Bereich von Projekteinheiten, dafür eine Flächen deckende Präsenz im Bereich Sozialarbeit und Seelsorge – in Zusammenarbeit mit dem Staat. In Zürich, St. Gallen und Glarus sind solche Projekte gut angelaufen und scheinen sich zu bewähren.

Erfreuliches tut sich hingegen auf der Ebene Fachhochschule. Da initiierte der Kirchenrat Gespräche auf ökumenischer Ebene mit den Leitungen der anderen Kirchen in der Nordwestschweiz. Die Auffassungen über eine gemeinsam verantwortete kirchliche Präsenz gingen allerdings sehr weit auseinander.

Daraufhin haben der reformierte und der röm. kath. Kirchenrat auf kantonaler Ebene Gespräche mit Vertretern der Fachhochschule im Aargau aufgenommen. Im September 05 fand ein Workshop zur «kirchlichen Kooperation mit der Fachhochschule Nordwestschweiz, Campus Brugg-Windisch» statt. Dabei wurden verschiedene Gesichtspunkte einer kirchlichen Präsenz diskutiert und Modelle einer zukünftigen Beauftragung entworfen. Die daraus entstandene Spurgruppe hat sich das Ziel gesetzt, bis Mitte 2006 Modelle für eine Zusammenarbeit der Landeskirchen mit der Fachhochschule zu erarbeiten.

Hans Peter Mauch, Kirchenrat, Dossier Pädagogik

Das Pädagogische Handeln weiter entwickeln ...

Bereich Pädagogik und Animation

Das Pädagogische Handeln wird innerhalb der von der Synode definierten Vorgaben laufend überprüft und wo nötig verändert. Dazu suchen wir den regelmässigen Dialog mit den Verantwortlichen der Kirchgemeinden und unterstützen innovative Ideen. Konkret geschieht dies in Beratungen, in der Aus- und Weiterbildung, in der Umsetzung konkreter Projekte, in Fachgruppen und in der Entwicklung von Materialien.

Dieses Jahr hat die Frage an Gewicht gewonnen, wie wir damit umgehen, dass zunehmend Kinder von aus der Kirche ausgetretenen Eltern, katholische Kinder oder

Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften am reformierten kirchlichen Unterricht oder anderen Angeboten teilnehmen. Hier stellen sich grundsätzliche Fragen, die nicht auf den Aspekt der finanziellen Abgeltung reduziert werden dürfen. Weiter aktuell ist die Frage, welche Bedeutung wir der Taufe bzw. der Tauferinnerung beimessen und wie wir Tauferinnerung nicht als einmaligen Akt, sondern in immer wiederkehrenden Formen feiern können.

... durch Beratung

Die PH Basic Seminare, unser periodisches Kursmodul, konnten wir zweimal durchführen, ebenso die zusätzlichen Weiterbildungskurse für Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger. An der Jahreskonferenz der PH-Ressortverantwortlichen zum Thema «PH5 – junge Erwachsene» waren 34 Kirchgemeinden mit 68 Personen vertreten. Es wurde betont, dass die Kirchgemeinden in der Arbeit mit jungen Erwachsenen noch einige Zeit auf die Unterstützung der Projektstelle PH5 angewiesen sind und dass die im PH-Modell erwünschte regionale Zusammenarbeit erst in Ansätzen funktioniert.

In der Beratungsarbeit haben Fragestellungen zu katechetischen Berufsanliegen und Beratungen für Verbände, Vorstände und lokale Arbeitsgruppen zugenommen. Die zahlreichen Wechseln von Mitarbeitenden in den Kirchgemeinden, Vereinen und Verbandsleitungen führen zu einem ständigen Bedarf an Unterstützung. Die Gemeindekonzepte zum Pädagogischen Handeln müssen periodisch überprüft und veränderten Verhältnissen angepasst werden.

Die Seelsorgearbeit der Beauftragten für Menschen mit Behinderungen mit Beratungen und Trauerbegleitung ist zunehmend gefragt, unser unverzichtbarer Dienst an einer leider noch immer ausgegrenzten Randgruppe. Zu diesem Arbeitsbereich gehören mehr als zwanzig gottesdienstliche Feiern in heilpädagogischen Institutionen, die beiden kantonalen Gottesdienste in der Klosterkirche Königsfelden und Integrationsprojekte für Menschen mit Behinderungen wie z.B. die Klostertage und das Konfirmandenlager sowie die Weiterbildungen für Katechetinnen.

... durch Aus- und Weiterbildung und innovative Projekte

Im Juni 05 wurden in Möhlin 18 Frauen nach der dreijährigen modularer Ausbildung als Katechetinnen diplomiert. Der neue theologischen Grundkurs 05/06 ist mit 21 Teilnehmerinnen gestartet. Unsere gesamte aus Modulen bestehende katechetische Ausbildung umfasst total 450 Kursstunden. Die Landeskirche trägt die Hälfte der Ausbildungskosten, die Kirchgemeinden und die Auszubildenden kommen für die andere Hälfte auf. Dieser Verteilschlüssel hat sich bewährt. Neben der katechetischen Ausbildung wurden drei Zusatzausbildungen und eine breite Palette von Weiterbildungsangeboten ausgeschrieben.

Die Projekte im Vorschulbereich (Fiire mit dä Chliine) und für junge Erwachsene haben dem Pädagogischen Handeln zu mehr öffentlicher Beachtung verholfen. Am Netzwerk junge Erwachsene wird fleissig geknüpft und die PH 5 Arbeit hat in einigen Kirchgemeinden deutlich an Stellenwert gewonnen. Projekte für junge Erwachsene, wie z.B. PEACECAMP oder die 2006 geplante Jugendsynode eröffnen neue Wege zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Beat Urech, Bereichsleiter Pädagogik und Animation

Ein Zeichen gegen zunehmende Gewalt unter Jugendlichen

Projekt PEACECAMP

Das Projekt «Peacecamp» sollte 2005 Zeichen gegen die Gewalteskalation im Jugendalter setzen. Das Schulungs- und Erlebnisprojekt für junge Leute setzt sich in kreativer Art mit den Themen Gewaltprävention und Friedensförderung auseinander. Das Zeltdorf war an zwei Open Air-Veranstaltungen aufgebaut und wurde als Angebot der Kirchen in den Lebenswelten Jugendlicher wahrgenommen. Peacecamp wurde sorgfältig ausgewertet, gut dokumentiert und wird auch in den nächsten Jahren weitergeführt.

Das Projekt ist so konzipiert, dass es verändert und weiter entwickelt werden kann. Die thematischen Erlebnis-Orte können durch Themen wie übermässiger Alkoholkonsum als Gewaltfaktor erweitert werden. Zu prüfen ist eine Ausweitung der Einsatzfelder von Open Airs hin zu Jugend- bzw. Volksfesten und eine Anpassung des Angebots speziell für Schulklassen und Familien.

Die beiden Projektleiter Urs Urech und Thomas Sommer haben im Pilotjahr 2005 wesentliche Entwicklungs- und Aufbauarbeit geleistet. 150 Jugendliche und junge Erwachsene haben die zehn Schulungen besucht und sich intensiv mit dem eigenen Gewaltpotenzial auseinandergesetzt. Das Mitarbeiterteam vor Ort, 40 junge Leute, sind für das Gelingen des Projekts entscheidend. Auf- und Abbau des Zeltdorfes sollten noch kostengünstiger erfolgen. Mit einem fahrbaren Untersatz als Materiallager könnten wir rascher an den Einsatzorten sein und Kosten sparen.

Das Projekt hat in der Entwicklungsphase und im Pilotjahr einige Ressourcen gebunden, es wurde aber von Jugendarbeitsstellen, Seelsorgedienste und zahlreichen Geldgeber und Sponsoren unterstützt. Die Partnerschaften mit professionellen Organisationen wie Friedensdorf Broc, Forum für Friedenserziehung und NCBI Schweiz sind aufgebaut. Detaillierte Informationen finden Sie unter: www.peacecamp-ag.ch.

Beat Urech, Gesamtprojektleiter

«Run auf Religion»

Kirchliche Arbeit an kantonalen Schulen (KAS) - ök. Kommission

Nach einer Medienkonferenz im Januar 05 im neu eröffneten Foyer der Kantonsschule Wettingen druckte die Aargauer Zeitung die Schlagzeile «Ein Run auf Religion. Kantonsschulen. Neue Angebote, mehr Nachfrage.» Der Artikel berichtete, dass die Fächer Religion an den Kantonsschulen immer mehr an Interesse gewinnen, weil im Unterricht zeitgemässe Methoden angewendet werden. Tatsächlich findet das Freifach Religion, das vom christlichen Glauben ausgeht, guten Anklang. Auch das Freifach (Biblich-)Hebräisch, das von den Kirchen mitfinanziert wird, kann an den Kantonsschulen in Aarau und Wettingen steigende Schülerzahlen verbuchen. Im Frühsommer konnten die Hebräischschüler in Aarau, das Hebraicum absolvieren. Diese Hebräischprüfung wird von Universitäten anerkannt.

Neben den Freifächern wurde auch das

seelsorgerliche Angebot rege genutzt, sei es durch SMS, E-mail, ein zufälliges Gespräch im Foyer oder der Mensa oder eine vereinbarte Unterredung. Während an den Kantonsschulen in Aarau, Wohlen und Zofingen ein Foyer fehlt, sind die Foyers in Wettingen und Baden beliebt. Nachdem an der Neuen Kantonsschule Aarau ein Lehrer Suizid begangen hatte, bat die Schulleitung um seelsorgerliche Intervention. Die kirchlichen Beauftragten führten daraufhin Gespräche mit Lehrern und Schülern und gestalteten eine Abschiedsfeier mit.

Auf Exkursionen konnten die Schüler und Schülerinnen beispielsweise das jüdische Purimfest kennen lernen. Eine Parisreise wurde von den neuen katholischen Kollegen, Sascha Bischof (Alte Kantonsschule Aarau), Stefan Haener (Baden) und Regula Sarbach (Baden) angeboten. Die Beauftragten pflegten den Kontakt zu den Bibelgruppen der VBG z.B. als Referenten und Gesprächspartner in den Lagern. Sie unterstützten den schweizweiten Gebetstag für die Schulen, genannt Pray-Day, und gestalteten die Schulweihnachtsfeiern mit.

*Hans Peter Mauch, Kirchenrat, Kommissionspräsident
Christine Stuber, kirchliche Arbeit an kantonalen Schulen*

Qualität und neue Aufgaben erfordern Ressourcen

Bericht des Kirchenrates

Über neunzig Prozent der Menschen, die in einem Spital von Seelsorgerinnen oder Seelsorgern aufgesucht werden, empfinden diesen Besuch bereichernd und zeigen sich mit der Dienstleistung zufrieden. Nur 2% dieser Menschen würden aber von sich aus nach Seelsorge rufen. Fazit: Die Seelsorge in Spitälern, Kliniken und Heimen muss auch in Zukunft eine «aufsuchende Seelsorge» sein. Damit der hohe Zufriedenheitsgrad wie im Jahr 2005 auch in Zukunft erreicht werden kann, sind qualifizierte und ausreichend verfügbare Seelsorgerinnen und Seelsorger erforderlich. In den vergangenen Jahren führten verschiedene Massnahmen der Spitäler zu einer Steigerung der Patientenzahl um bis zu 20%. Soll die aufsuchende Seelsorge auch in Zukunft ihren zentralen Auftrag wahrnehmen können, sind die Ressourcen anzupassen.

Flankierend sind im Berichtsjahr wichtige Themen weiter bearbeitet worden: Weiterbildung der Fachpersonen, unter anderem die immer wieder nötige Besinnung auf die zentralen Werte, die der Seelsorge zu Grunde liegen, auf das Evangelium und dessen Botschaft. Die Kontakte zu den Leitungen der Spitäler und Kliniken wurden gepflegt und ausgebaut, die Rahmenbedingungen weiter entwickelt.

Zur aufmerksamen Beachtung des Datenschutzes und zur Sicherstellung des davon abhängigen Kontaktes zu den Patientinnen und Patienten wurde Wert auf die erforderliche Disziplin aller Seelsorgenden gelegt.

Zusätzliche Anforderungen an die Seelsorge stellen der Bau eines neuen Zentralgefängnisses an Stelle von fünf bestehenden Bezirksgefängnisse im Kanton Aargau und Fragen rund um die Sterbebegleitung dar. Der Landeskirche stellt sich die Frage, welchen Beitrag sie hierzu zu leisten in der Lage ist. An der Bereitschaft zur Bereitstellung der nötigen Ressourcen wird sich messen lassen, wie weit die

Landeskirche Spezialistin der Seelsorge ist und bleiben will.
Konrad Naegeli, Kirchenrat, Dossier Seelsorge

Aufsuchende Seelsorge – ein notwendiger Freiraum für die Seele

Bereich Seelsorge

Im August 2005 wurde Ruth Gimmel nach neun Jahren als Spitalpfarrerin im Kantonsspital Aarau und in der Klinik Hirslanden Aarau verabschiedet. Sie führte ihre Arbeit mit Engagement und Liebe für die Patientinnen und Patienten aus. Ihre Nachfolgerin, Pfarrerin Ruth Stenger-Gerber nahm ihre Tätigkeit am 1. August 2005 auf. Im Bezirksgefängnis Aarau Telli gab Pfarrer Rolf Lerchner nach 19 Jahren seinen Dienst als Gefängnispfarrer ab. Sein Nachfolger wurde Pfarrer Martin Walser, der bereits als Gefängnispfarrer im Amtshaus in Aarau wirkt. Die Seelsorge in der Reha-Klinik in Schinznach-Bad gab Pfarrerin Elsbeth Plaz-Lutz Ende 2005 ab. Sie wird von Thomas Strehler, einem der Gemeindepfarrer der Kirchgemeinde Birr, übernommen.

An den fünf kantonalen Institutionen, den Kantonsspitalern Aarau und Baden, den psychiatrischen Diensten in Königsfelden, sowie den Kliniken Barmelweid und Hirslanden Aarau, konnte die seelsorgerliche Tätigkeit im gewohnten Rahmen und mit grossem Einsatz fortgeführt werden. Aufgrund von Neubauten in der Klinik Hirslanden mit mehreren Bettenstationen und Renovationen im Aarau, Königsfelden und Barmelweid wurde die Auslastung der Abteilungen deutlich erhöht, um Kosten zu sparen. Die Patientenanzahlen nahmen dadurch um 5% bis 20% zu. Nur aufgrund der guten ökumenische Zusammenarbeit zwischen den Spitalseelorgenden war es noch möglich, einen gemeinsamen seelsorgerlichen Pikettdienst rund um die Uhr anzubieten. Auch die vielfältigen Aufgaben, vor allem die Präsenz und die Kontakte mit Patientinnen und Patienten, Angehörigen und dem Personal können nur in Arbeitsteilung wahrgenommen werden.

Damit die Seelsorge wahrgenommen und besser integriert wird, leisten die Seelsorgenden mit ihrem treuen, kompetenten und vielerorts auch regelmässigen Erscheinen eine wichtige Vernetzungsarbeit mit den Leitungen und dem Personal der verschiedenen Spitäler, Kliniken, Krankenhäusern und Gefängnissen. Der Erfolg dieser Integrationsarbeit wird sichtbar, wenn Seelsorgerinnen und Seelsorger in speziellen Situationen oder bei besonderen Anlässen gerufen oder eingeladen wurden. Zum Teil muss bei Leitenden von Institutionen und Stationen aber immer noch Überzeugungsarbeit geleistet werden, obwohl die Akzeptanz und Wertschätzung den Seelsorgenden gegenüber grundsätzlich sehr hoch ist.

Zum Thema Suizid wurden ein Workshop zur Suizidalität im Jugendalter und eine Weiterbildungstagung zum Umgang mit Angehörigen organisiert, welche von 20 resp. 40 Personen besucht wurden. Mehrere Kirchgemeinden meldeten ein Interesse an weiteren Veranstaltungen zum Thema Suizid an. Insbesondere der so genannte Sterbetourismus und das Sterbezimmer in Reinach, aber auch der grosse Bedarf an Sterbebegleitung und Palliative Care wurden in diesem Jahr vermehrt an Zusammenkünften der Seelsorgenden thematisiert. Bei der interdisziplinären Diskussion über die ethischen Fragen, welche mit diesen

Themen verbunden sind, leisten unsere Vertreter der Seelsorge in ethischen Foren auf institutioneller, kantonaler und schweizerischer Ebene wichtige Beiträge.

Als aufsuchende Seelsorgende in Institutionen und in Kirchgemeinden werden Glaube, Liebe und Hoffnung, Gottes Geschenke an uns Menschen, manchmal sicht- und erfahrbar. Dann werden aus Gesprächen und Begegnungen mit Gott und Menschen heilsame Freiräume der Seele.

Karin Tschanz, Bereichsleiterin Seelsorge

Statistik der Spitalseelsorge 2005

Kasualien	Abdankung	Taufe	Hochzeit
Kantonsspital Aarau:	0	1	2
Kantonsspital Baden:	1	1	1
Psych. Dienste Königsfelden:	10	0	0
Klinik Barmelweid:	3	0	0
Klinik Hirslanden:	0	0	0
Total der Kasualien:	14	2	3

In Aarau wurde eine Kindersegnung vollzogen.

4. Kirchgemeinden

Auf dem Weg zur freien Wahl der Kirchgemeinde

Bericht des Kirchenrates

Hauptträger der Reformierten Landeskirche sind die 76 Kirchgemeinden. In ihnen werden die Weichen für das kirchliche Leben und das Wohlergehen der christlichen Gemeinschaft gestellt. Nach der Kirchenordnung darf die Landeskirche als beratender Partner den Kirchgemeinden zur Seite stehen. Neben schwierigen Situationen in einigen Gemeinden kann glücklicherweise auch über positive Gegebenheiten berichtet werden. Positiv dürfen die erfolgreichen Fusionsverhandlungen zwischen den Kirchgemeinden Bözberg und Mönthal betrachtet werden.

Mehr als ein Jahr verhandelten die Kirchenpflegen der beiden zwischen Frick- und Aaretal liegenden benachbarten Kirchgemeinden, über das Zusammengehen. Die enge Zusammenarbeit der beiden Gemeinden hat Tradition: Mönthal wird schon seit vielen Jahren vom Pfarramt der Gemeinde Bözberg betreut. Zur Kirchgemeinde Bözberg gehören die vier politischen Gemeinden Ober- und Unterbözberg, Gallenkirch und Linn. Die Fusion ist ein historisches Ereignis in der Reformierten Landeskirche, da sich Kirchgemeinden in der Regel eher in kleinere Einheiten aufteilen als sich zu vereinen.

Keine «Zwangsbeheimatung» mehr in der Ortsgemeinde

Eine Arbeitsgruppe des Kirchenrates hat verschiedene Themen rund um die Mitgliedschaft diskutiert und die Verankerung der «freien Wahl der Kirchgemeinde» in Angriff genommen. Die Synode hat das Projekt Kirche 2002 mit einem Leitbild für die Landeskirche abgeschlossen, in dem Möglichkeiten zur Flexibilisierung der Mitgliedschaft in Kirchgemeinden ausdrücklich als Wunsch erwähnt sind. In den Projektvorgaben wurde 1996 die Situation der starren Mitgliedschaft in den örtlichen Kirchgemeinden als «Mitgliedschaftsmonopol der Ortsgemeinden» und als «Zwangsbeheimatung» bezeichnet.

Die Rahmenbedingungen für die «freie Wahl der Kirchgemeinde» hat die Arbeitsgruppe wie folgt definiert:

- Jedes Kirchenmitglied kann auch in einer andern Aargauer Kirchgemeinde als der Wohnortgemeinde mit allen politischen Rechten und Pflichten Mitglied sein.
- Die Form der Vollmitgliedschaft mit Steuerpflicht wird nicht geändert. Die Höhe der Kirchensteuer wird durch die Wohnortgemeinde bestimmt, um Gemeindefwechsel aus Steuergründen zu verhindern.
- Staatliche Behörden dürfen von den Regelungen nicht betroffen sein. Der Austausch der Steuererträge der betreffenden Mitglieder muss zwischen den Kirchgemeinden intern geregelt werden.

Die Arbeitsgruppe beschränkt sich nicht nur auf die Wahl der Kirchgemeinde, sondern arbeitet darüber hinaus an einem Prozessablauf bei Austritten und an Empfehlungen für

Maßnahmen vom Zeitpunkt des Austritts bis zum möglichen Wiedereintritt sowie an präventive Maßnahmen zur Verbesserung der Bindung der Mitglieder.

Urs Karlen, Kirchenrat, Dossier Kirchgemeinden

«Das Evangelium predigen» - die Formen verändern

Portrait der Kirchgemeinde Safenwil

Idyllisch gelegen zwischen Wigger und Suhre, im Westen begrenzt vom «Striegel», einem alten Strassenübergang nach Oftringen und im Norden vom Kanton Solothurn, zählt die Kirchgemeinde Safenwil-Walterswil heute gut 2250 Reformierte. Seit 1971 werden die ca. 300 Reformierten des Dorfes Walterswil im Kanton Solothurn vom Pfarramt mitbetreut.

Die Wirkungen der Reformation

Dass die Stadt Bern sich 1528 zur Reformation bekannte, hatte Auswirkungen für das Dorf im Aargau. Wer in Safenwil beim alten Glauben blieb, musste heimlich nach Gretzenbach ausweichen. Die der Lehre Zwinglis folgten, orientierten sich für den Kirchgang nach Kölliken.

1866 bekamen die Reformierten in Safenwil eine eigene Kirche. Im Inneren klar und schlicht gehalten, verleihen die vom Brittnauer Kunstmaler Fritz Strelbel gestalteten Kirchenfenster dem Raum eine besondere Atmosphäre. Die Südfenster erzählen von Jesus Christus und seinen Taten, die Nordfenster stellen die Antwort der Gemeinde auf Christi Werke dar. Das beleuchtete grosse Holzkreuz in der Mitte der Chorwand verbindet die beiden Seiten. Der Bau einer Orgel wurde 1884 durch ein grosszügige Spende ermöglicht. 1953 erhielt die Kirche eine Orgel der Firma Metzler, die bis heute als eine der schönsten in der Umgebung gilt.

Safenwil ist weit über die Grenzen der Schweiz hinweg bekannt geworden, weil einer der berühmtesten protestantischen Theologen des 20. Jahrhunderts hier seine erste Pfarrstelle inne hatte. Ein streitbarer, aber auch ein aufrichtiger und ehrlicher Pfarrer ist Karl Barth gewesen, der von 1911-1921 in Safenwil predigte und später als Theologieprofessor und Verfasser zahlreicher theologischer Werke weltweit bekannt geworden ist. Nicht den Leuten nach dem Mund zu reden, sondern der Gemeinde das Evangelium zu predigen – das sah er als seine Lebensaufgabe an.

Eine «Karl-Barth-Stube» hat ihm «seine» erste Gemeinde zur Erinnerung eingerichtet, in der sich neben Bildern aus seinem Leben und anderen Erinnerungsstücken auch seine schriftlichen Werke befinden. Sie wird von vielen Gästen aus dem In- und Ausland besucht.

Heute gibt es eine 100% Pfarrstelle und eine 100% Stelle für einen Diakonischen Mitarbeiter, die beide von jeweils einem Ehepaar besetzt sind: Martina und Gunnar Brendler (Pfarramt) und Heidi und Ralf Rupp-Hintermeister. Weitere hauptamtliche Mitarbeiterinnen sind eine Sekretärin, eine Katechetin, eine Sigristin. Die Hauptamtlichen werden von den fünf Mitgliedern der Kirchenpflege mit dem Präsidenten Franz Imhof begleitet und unterstützt, ebenso von vielen Freiwilligen, die in Eigenregie ihre Projekte auf die Beine stellen.

Ein Mal im Jahr findet der Chuechlimärt statt, bei dem selbstgebackene Köstlichkeiten verkauft werden, ebenfalls ein Mal der Bazar des Frauenvereins, bei dem Handarbeiten und Basteleien für die Adventszeit im Angebot sind. Der Erlös ist für wohltätige Zwecke in der Gemeinde und im Ausland bestimmt.

Auch die fünf Suppentage im Jahr werden ausschliesslich von Ehrenamtlichen organisiert, sowie viele weitere Aktivitäten für Alt und Jung: der Jassnachmittag für Ältere, der Kinderhort, der Nachmittag für Eltern und Kindern, der ökumenische Frauenmorgen und die Anlässe des Frauenvereins. Der Kirchenchor ist jeden Monat ein Mal an der musikalischen Gestaltung eines Gottesdienstes beteiligt. Ebenfalls monatlich findet im Winterhalbjahr ein geselliger Nachmittag für ältere Gemeindeglieder statt.

Die Kinderlager im Herbst und im Sommer begeistern sowohl in Safenwil als auch in Walterswil Scharen von Kindern. Zur «Kinderweihnacht» führten in diesem Jahr 40 Kinder ein Musical auf. Die Auftritte der neu gegründeten Jugendband bei den Jugendgottesdiensten bringen regelmässig etwa 50 Jugendliche und jung Gebliebene in die Kirche.

In all dem, was wir tun «predigen wir das Evangelium» – im sonntäglichen Gottesdienst zu früher Stunde, in Wald- und Berggottesdiensten, im Kinder- und Jugendgottesdienst, in den Andachten im Alterszentrum oder im Spital, in Diakonie und Seelsorge. Der Inhalt ist gleich, nur die Form verändert sich. Das muss sie auch, damit wir in der heutigen Zeit die Ohren, Herzen und Hände der Menschen erreichen und ihnen eindrücklich von der Liebe Gottes Zeugnis geben.

*Franz Imhof, Kirchenpflegepräsident
Martina und Gunnar Brendler, Pfarramt*

Alle drei Dienste der Gemeindeleitung sind in der Dekanatsleitung vertreten

Dekanat Baden

Geht das an, dass für die Amtseinsetzung von gewählten Diakonischen Mitarbeitenden nur ein Pfarrer oder eine Pfarrerin zur Verfügung steht? Macht das Sinn, dass bei Konflikten in Kirchgemeinden die erste, vermittelnde Instanz, die Dekanatsleitung nur aus PfarrerInnen besteht?

Spätestens seit die Partnerschaftliche Gemeindeleitung in unserer Kirchenordnung verankert ist, wirkt die Struktur der Dekanatsleitung, in welche nur Pfarrer und Pfarrerrinnen gewählt werden können, unzeitgemäss. Dank des Experimentierartikels in der Kirchenordnung wird im Dekanat Baden seit Mitte 2004 ein neues Modell für eine Dekanatsleitung umgesetzt, in welcher alle drei Dienste vertreten sind. Seit 2005 besteht die Dekanatsleitung aus vier Personen. Zwei Pfarrer, eine Diakonische Mitarbeiterin und ein Kirchenpflegepräsident teilen sich die Aufgaben folgendermassen:

Die Amtseinsetzungen resp. Inpflichtnahmen der drei Dienste werden vom Vertreter oder der Vertreterin des jeweiligen Dienstes übernommen. Pfarrer, Pfarrerrinnen und Diakonische Mitarbeitende werden in einem Gemeindegottesdienst eingesetzt, während

Kirchenpflegepräsidenten resp. -präsidentinnen in der Präsidienkonferenz in Pflicht genommen werden. Ausserdem sollen jeweils am Anfang einer neuen Amtsperiode alle gewählten Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger des Dekanats in einem gemeinsamen Gottesdienst begrüsst werden. Die Dekanatsversammlung wird gemeinsam vorbereitet und geleitet. Die Präsidienkonferenz wird ebenfalls gemeinsam vorbereitet und vom Kirchenpflegepräsidenten geleitet.

Das Dekanatskapitel, ein regelmässiges Treffen, in dem diakonische und theologische Mitarbeitende ihre Erfahrungen austauschen und sich mit aktuellen Themen auseinandersetzen, wird von den beiden Berufsgruppen vorbereitet und abwechselnd geleitet.

Bei Konflikten in Kirchgemeinden können grundsätzlich alle vier Mitglieder der Dekanatsleitung angesprochen werden. Darüber hinaus wir sehen es im Zusammenhang mit dem erneuerten innerkirchlichen Rechtsweg auch als Chance, dass im Fall einer Mediation die Konfliktparteien ein Mitglied ihres Dienstes zur Seite haben, das sie beraten und unterstützen kann.

Dekan Stefan Mayer, Oberrohrdorf

Vier Kuratorien, eine Fusion und viele Neuerungen

Begleitung der Kirchgemeinden

2005 hatten wir so viele Kuratorien wie noch nie im Aargau: Aarburg, Mönthal, Koblenz und Stein werden im Moment extern geleitet und betreut. Es fällt auf, dass es oft nicht eine einzige Ursache ist, welche zu einem Kuratorium führt, sondern eine Fülle von kleineren Problemen, Konflikten und Vorwürfen. Oft werden sie jahrelang ungelöst oder nur halb bereinigt mitgetragen, bis die ehrenamtlichen Kirchenpflegemitglieder müde werden und zurücktreten. Neue sind nicht bereit, schwelende Konflikte zu übernehmen. Deshalb ist es so wichtig, anstehende Probleme in Behörden anzugehen und zu bereinigen. Empfehlenswert ist oft der Beizug einer externen Beratung.

In Aarburg war es klar, dass die Beruhigung der Situation, die Annäherung der Fronten und der Aufbau einer Kirchenpflege, welche von allen Parteien akzeptiert wird, Zeit brauchen würden. Heilung und Versöhnung brauchen Raum. Die Gemeindeaktivitäten sind aber nach wie vor vielseitig und lebendig. Der Kurator Manfred Statzer hat zu ersten Ausspracheabenden eingeladen.

In Koblenz strebt der Kurator Heinz Linder einen Neuanfang an und hat engagierte Mitglieder zu einem «Probesitzen» eingeladen. Aus dieser Gruppe soll eine neue Kirchepflege entstehen, welche sich bei den bevorstehenden Gesamterneuerungswahlen zur Verfügung stellt.

In Stein hat der ehemalige Kirchenrat Rolf Kasper im Herbst 05 die Leitung übernommen, nachdem Spannungen und diverse Probleme zum Rücktritt der gesamten Kirchenpflege geführt haben.

Bözberg und Mönthal wollen fusionieren

Quo vadis - Mönthal und Bözberg? Ausgangslage war ein Kuratorium in Mönthal und eine knapp besetzte Kirchenpflege in Bözberg sowie ein bevorstehender

personeller Wechsel im gemeinsamen Pfarramt. Beide Kirchgemeinden beschliessen im November 2004 einstimmig die Aufnahme von Fusionsverhandlungen. Dieser Entscheid war der Startschuss.

Die Vereinbarung wurde unter Einbezug der beiden Kirchgemeindeversammlungen und der Öffentlichkeit erarbeitet. Der Kurator Jakob Hodler und die Juristin der Landeskirchlichen Dienste, Tanja Sczuka, begleiteten den Prozess massgeblich. Die. Von den anfänglichen Bedenken in Mönthal, das Gemeindeleben und die regelmässigen Gottesdienste vor Ort könnten unter der Fusion leiden, war im Urnenabstimmungsresultat vom 27. November 2005 nichts mehr zu spüren. Beide Kirchgemeinden befürworteten den Zusammenschluss mit über 90 Prozent Ja-Stimmen. Die Fusion muss von der Synode im Juni 2006 bestätigt werden und tritt voraussichtlich am 1. Januar 2007 in Kraft.

2005 gab es aber auch sonst viel Bewegung und Erneuerung in den Kirchgemeinden. Die Kirchengenossenschaft Kaiserstuhl-Fisibach hat sich von der Zürcher Pastoration gelöst und prüft Alternativen für die Zusammenarbeit im Aargau. Baden arbeitet als eine der grössten Aargauer Gemeinden an einem neuen Leitungsmodell. Dies sind zwei weitere Beispiele, wo die Beratung und Prüfung der landeskirchlichen Dienste bei Neuerungen gefordert sind. So werden auch 2006 neben Kuratorien und den Gesamterneuerungswahlen vor allem Fragen der Gemeindeleitung im Zentrum unserer Arbeit stehen.

Patrik Müller, Leiter Theologie und Recht

5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Reform der kirchlichen Ausbildungen geht weiter

Aus- und Weiterbildung

Das Konkordat für die Ausbildung der Pfarrerrinnen und Pfarrer wurde nicht nur erneuert, um den neuen Vorgaben der universitären Ausbildung gemäss dem Bologna-Abkommen Rechnung zu tragen, sondern vor allem, um die kirchliche Ausbildung zu reformieren. In den neunziger Jahren wurden Gespräche zur Abklärung der kirchlichen Eignung der Theologiestudierenden eingeführt, die Praktika wurden erweitert und Kurse für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger konzipiert (die Weiterbildung in den ersten Amtsjahren). Diese Elemente wurden nun im neuen Konkordat für verbindlich erklärt.

Neue Module in der Ausbildung berücksichtigen die Anforderungen an die organisatorischen und Managementfähigkeiten der künftigen Pfarrerrinnen und Pfarrer (Gemeindekybernetik). Das erste Praktikumsjahr nach dem neuem Konzept wurde im November 2005 abgeschlossen.

Die grösste Neuerung stellt das ekklesiologisch-praktische Semester (EPS) dar, welches die kurzen Praktika während des Studiums ablöst und im Sommer 2006 erstmals durchgeführt wird. Die Studierenden sollen während fünf Monaten eine Gemeinde aus verschiedenen Blickwinkeln kennen lernen: aus der Sicht der Pfarrerin und des Lehrers, aber auch der eines Betriebes, zum Beispiel als Mitarbeitende im Lager oder an der Kasse, usw. Einige Gemeinden und Pfarrpersonen haben sich im Aargau für ein EPS zur Verfügung gestellt.

Die Zahl der Studierenden hat sich stabilisiert mit leicht zunehmender Tendenz. Trotzdem bleibt die Sorge, dass sich geburtenstarke Jahrgänge der Pensionierung nähern, deren Zahl durch die gesamtschweizerisch neu ordinierten Pfarrerrinnen und Pfarrer nicht kompensiert wird. Die Kirchen sind nach wie vor gefordert, junge Menschen für das Theologiestudium zu begeistern, aber auch Menschen, zwischen 30 und 40 zu unterstützen, die mitten in ihrer Laufbahn Theologie studieren und ins Pfarramt gehen wollen.

Patrik Müller, Leiter Theologie und Recht

«Sehen und gesehen werden»

Pfarrkapitel

Seit kurzem sind die Schweizer Pfarrkapitel bzw. Pfarrvereine als ganzes Mitglied des Schweizerischen Reformierten Pfarrvereins (SRPV). Anfangs Jahr wurde die Zusammenarbeit des Pfarrkapitels mit dem SRPV neu geregelt. Als grosses Pfarrkapitel haben wir im SRPV ein gewichtiges Wort mitzureden. Eindrücklich und befruchtend war ein Treffen mit Kolleginnen und Kollegen der Badener

Kirche in Deutschland, das der Vorstand zusammen mit dem Kirchenrat durchführte.

Das Kapitel befasste sich in seinen ordentlichen Sitzungen im Mai und im November u.a. mit der Standesethischen Selbstverpflichtung und Vorschlägen für die Nachfolge von Pfarrerin Therese Wagner im Kirchenrat. Marcel Hauser, informierte über die Begleitung der Alphas-Kurse in den Kirchgemeinden. In beiden Kapitelssitzungen wurden erfrischende Referate gehalten: Im Mai sprach Carmen Frei zum Thema «Sehen und gesehen werden – wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit für Kirchgemeinden» und in der Herbstsitzung Pfr. Hans Strub über «Hinschauen, wahrnehmen, handeln – Ausnützung von Abhängigkeit im kirchlichen Bereich».

Leider hat die Präsidentin Erika Compagno, die das Kapitel mit grossem Engagement geführt hatte, aus gesundheitlichen Gründen ihren Rücktritt erklären müssen. Als Ersatz für den ebenfalls zurück tretenden langjährigen Aktuar Beat Wirth wurde Gunnar Brendler, Safenwil, in den Vorstand gewählt.

Hans Ulrich Simmen, Vizepräsident

Weiterbildung in Theorie und Praxis

Diakoniekapitel

Da nicht allzu dringende Fragen zu klären waren, konnten wir uns im Kapitel und im Vorstand dieses Jahr stärker dem eigenen Profil widmen. So lautete das Thema unseres Frühjahrskapitels in Lenzburg «Marktplatz Diakonie». In diversen Workshops wurden interessante, ganz praktische Projekte diakonischer Arbeit präsentiert.

Im Herbstkapitel in Zofingen beschäftigten wir uns mit der Frage der Weiterbildung. Leider gibt es für unseren Berufsstand noch keine übergeordnete Fachstelle für Aus- und Weiterbildung. So muss jeder selbst versuchen aus dem jährlichen „Blätterwald“ von Angeboten, das Richtige zu finden. An der Tagung wurde lebenslanges Lernen proklamiert. Konkret wurden kürzere und längere Weiterbildungsangebote vorgestellt.

Ein Höhepunkt neben den Kapiteln war die gemeinsame Ordinationsfeier am Anfang Dezember 05 in Fislisbach, wo vier Diakonische Mitarbeitende und ein Pfarrer und eine Pfarrerin in den Dienst der Landeskirche aufgenommen wurden. Diese gemeinsame Ordination gilt als Zeichen für unsere Partnerschaft und ist in unserer Landeskirche bereits Tradition geworden. In anderen Landeskirchen wird die Frage nach der Ordination eher kontrovers diskutiert. Auch der SEK widmete sich vermehrt diesem Thema.

Im Vorstand selbst gab es personelle Veränderungen: Ausgeschieden sind Esther Beyeler nach fast dreijähriger und Urs Meier nach fast vierjähriger Mitarbeit. Robert Nyfeler, Buchs-Rohr, wurde neu in den Vorstand gewählt.

Gerald Wehrauch, Präsident

Im dritten Jahr Gründung abgeschlossen

Interkonnektionelle Kirchenmusikschule Aargau

Der 7. April 2005 wird in die Annalen der Kirchenmusikschule Aargau eingehen. Im Beisein je einer Vertretung der beiden Landeskirchen und der Vorstände des aargauischen reformierten und katholischen Kirchenmusikverbandes wurden in Wettingen die Statuten und damit die Gründungsurkunde der neuen Schule unterzeichnet. Seit diesem Tag haben wir im Kanton Aargau offiziell eine interkonnektionelle nebenberufliche Ausbildungsstätte für Kirchenmusiker und -musikerinnen.

Die elf Studierenden des so genannten Pilotkurses, welcher seit August 2003 von einer interimistischen Schulleitung geführt wurde, konnten jetzt beruhigt ihren Abschlussprüfungen im Juni entgegenblicken, da sie somit ein Diplom einer rechtmässig verankerten Ausbildungsstätte entgegennehmen durften. An der Diplomfeier vom 25. Juni erhielten neun Frauen das Voll-, eine das Chorleitungsdiplom und ein Mann das Orgeldiplom. Die Prüfungsleistungen waren gut, im Orgelspiel wurde sogar Überdurchschnittliches geleistet.

Für den im August beginnenden neuen Ausbildungsgang 2005 bis 2007 konnten von 15 Interessierten zwölf aufgenommen werden, zehn Frauen und zwei Männer. Wiederum sind drei Berufsmusiker dabei, die eine Teilzeitstelle im kirchenmusikalischen Bereich anstreben. Mit Beginn dieses Kurses wurden auch zwei neue Lehrkräfte eingestellt: Für das Fach Sing- und Chorleitung Eva Rüegg, Winterthur, und für Gregorianik Bernhard Hangartner, Riniken. Seit Anfang 2006 hat die Kirchenmusikschule eine Internetseite: www.kmsa.ch.

Veronika Kühnis, Mitglied der Schulleitung

Mit Schicksalsschlägen fertig werden

Verein Kirchlicher Religionsunterricht VKRU

Der Höhepunkt im Vereinsjahr ist immer die Mitgliederversammlung - dieses Jahr mit dem Thema «Mit Schicksalsschlägen fertig werden». Diese Worte kamen aus dem Mund von Simea Schwab einer mehrfach behinderten Frau, die ihr Leben auf eine andere Art leben muss. Sie erzählte, wie sie mit Hilfe von Familie und Spitex selbständig in den eigenen vier Wänden wohnt. Eine eindruckliche Frau, die sich selbst als «linksfüssig» bezeichnet, denn «Handschriftliches» fertigt sie mit dem linken Fuss an. Sie hat den Zuhörenden eine neue Sichtweise eines Lebens mit auf den Weg gegeben, den wir nicht so rasch vergessen.

Heute zählt der VKRU 91 Einzelmitglieder. Die Weiterbildung für Katechetinnen, die der Verein mit 3000 Franken unterstützte, ist für uns sehr wichtig. 544 Personen besuchten diese Angebote. Als Unterrichtende müssen wir uns immer wieder mit unserem Glauben auseinandersetzen und neue Ideen haben, damit wir die Kinder für Religion begeistern können. Leider mussten wir die Präsidentin Susanna Rapp verabschieden. Wegen beruflicher Veränderung verlässt sie den Vorstand. Susanne Metzger-Müller übernimmt dieses Amt. Pia Gehrig und Agnes Hasler

wurden in den Vorstand gewählt.

Susanne Metzger, Präsidentin

6. Meldungen und Statistik

Mutationen ordinierte Mitarbeitende

Ordinationen 2005

Fislisbach, 4. Dezember 2005

Am 4. Dezember 05 ordinierten Kirchenrätin Pfrn. Therese Wagner und Kirchenrat Hans Peter Mauch, Diakonischer Mitarbeiter, folgende Personen:

Die Pfarrerinnen und Pfarrer

Pascale Gerber, Lenzburg

Peter Trittenbach, Kölliken

Die Diakonischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Barbara Bänziger, Biberstein

Rahel Brand-Fritschi, Baden-Dättwil

Astrid Schatzmann, Rüfenach

Andreas Müller, Meisterschwanden-Fahrwangen

Ammerswil, 5. Juni 2005

Am 5. Juni 05 ordinierte Kirchenrätin Pfrn. Therese Wagner die Pfarrerin:

Jasmin von Wartburg, Thalwil, Ehrendingen

Pfarrerinnen und Pfarrer

Amtsantritte 2005

Daniela Hess, Baden-Dättwil

1. Januar

Astrid Köning, Staufberg

1. Januar

Hanspeter Meier, Ruppertswil

1. Februar

Tabea Hintze-Stalder, Rein

1. März

Bettina Liechtler-Steck, Mellingen

1. April

Christine Straberg, Bözberg

1. September

Thorsten Bunz, Bözberg

1. September

Martin Zingg, Baden-Untersiggenthal

1. September

Ruth Stenger, Aarau, Kantonsspital

4. September

Jasmin von Wartburg, Baden-Ehrendingen

1. Dezember

Werner Ammeter, Densbüren

1. Dezember

Rücktritte und Wechsel 2005

Paul Hunziker, Leutwil, Pension

31. März

Hans Lerch, Seon, Pension

31. März

Esther Wannenmacher, Mellingen, nach Baden,

Spitalseelsorge

1. Mai

Wolfram Kuhlmann, Bözberg, Mönthal

Juni

Elisabeth Martinek, Niederlenz

30. Juni

Wolfgang Schulze, Kölliken

30. Juni

Stefan Matthias, Zurzach, nach Güttingen

31. Juli

Richard Nöthiger, Aarau, Pension

31. Juli

Ruth Gimmel, Aarau, Pension

28. August

Ordinierte Mitarbeitende in den Kirchgemeinden

Diakonische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Amtsantritte 2005:

Andreas Müller, Meisterschwanden-Fahrwangen 1. Januar
 Irina Sackmann, Staufberg 1. Oktober
 Simone Wolf, Wohlen 1. November

Rücktritte 2005:

Hansruedi Hauser, Möhlin 28. Februar
 Claude Kaiser, Meisterschwanden-Fahrwangen 31. März
 Daniel Rüegg, Wettingen-Neuenhof 30. April
 Josue Arias, Suhr-Hunzenschwil 30. Juni
 Adrian Tanner, Staufberg 30. September
 Esther Beyeler, Wohlen 30. September

Diakonische Stellen

	Total	Vollzeit (80-100%)	Teilzeit (20-75%)
Stellen:	54	25	29
Frauen:	26	5	21
Männer:	28	20	8
Total: 54	Besetzt: 54	Vakant: 0	

Pfarrstellen

	Total	Vollzeit (80-100%)	Teilzeit (20-75%)
Stellen	153 (164)	97	67
Frauen	50	14	36
Männer	103 (114)	83	31
Total: 164	Besetzt: 153 (164)	Vakant: 0	

Laienpredigerinnen und Laienprediger

Prof. Ralf Kunz, Lehrbeauftragter an der Theologischen Fakultät Zürich, erklärte uns an der Weiterbildung im Tagungszentrum Bienenberg in spannender Weise, was «dramaturgische Homiletik» bedeuten und bewirken könnte. «Einander ins Bild setzen» war denn auch sein Thema. Die Auseinandersetzung mit Fragen wie ‚macht predigen heute Sinn?‘ oder ‚wer setzt beim Predigen wen, worüber ins Bild?‘ oder Stichworte wie ‚der Wert von Gottes Wort‘, ‚Zuhörerschaft gewinnen‘ haben schließlich zu den ‚Predigtthesen zu Bienenberg‘ geführt. Sie sollen den Laien als Gedankenstütze bei ihrer Predigtvorbereitung dienen und an einer nächsten Tagung weiterentwickelt werden.

Im Rahmen der Öffentlichkeitskampagne «Timotheus» wurde zum Gemeindegottesdienst 2005 ein Arbeitsheft mit dem Titel «Das Outfit des Herzens – was mich anzieht und trägt» von den Pfarrerinnen Esther Worbs und Elisabeth Weber erstellt. Der vorwiegend durch Laien gestaltete Gottesdienst am Gemeindegottesdienst wurde in vielen Gemeinden am ersten Sonntag im September durchgeführt.

Predigerlaubnis und Bestand

Die definitive Predigerlaubnis haben erhalten:
 Hans Peter Hauri, Diakonischer Mitarbeiter, Fislisbach
 Hans-Martin Wüster, SBB Angestellter, Niederlenz

Die provisorische Predigerlaubnis haben erhalten:
 Verena Fantozzi, Diakonische Mitarbeiterin, Würenlos
 Martin Richner, Physiker, Full

Insgesamt 8 Frauen und 25 Männer verfügen im Aargau über die Predigerlaubnis. Von ihnen befinden sich 7 Personen im Provisorium. Für 15 Personen gilt die Erlaubnis im ganzen Kanton und für 18 Personen gilt sie für die Gemeinde, in welcher sie angestellt sind.

Fritz Schori, Präsident Laienpredigerkommission

7. Statistik und Zahlen

Statistik der Ein- und Austritte 2005

Die Zahl der Austritte ist 2005 nahezu auf dem sehr hohen Niveau der letzten zwei Jahre geblieben, auch wenn die Zahl zum zweiten Mal minimal zurückgegangen ist. 58 Austritte weniger als 2004 entspricht einem Rückgang um 3 Prozent.

Auffällig ist dagegen die Zunahme der Eintritte. 56 Eintritte mehr als 2004 bedeuten eine Steigerung um 23,7 Prozent, also fast ein Viertel mehr Eintritte als im letzten Jahr. Damit registrieren wir die höchste jemals verzeichnete Zahl an Eintritten in die Aargauer Landeskirche während eines Jahres. Der letzte Höchststand wurde im Jahr 2003 mit 240 Eintritten verzeichnet. Eventuell kündigt sich im Aargau der Trend an, der sich auch in anderen Landeskirchen und speziell in Deutschland bemerkbar macht, wo schon seit vielen Jahren hohe Austrittszahlen registriert wurden. Inzwischen gibt es dort eine grosse Zahl ehemaliger Kirchenmitglieder, von denen ein gewisser Anteil wieder in die Kirche zurückkehrt. Das heisst, die höheren Eintrittszahlen sind teilweise auf eine zunehmende Zahl an Wiedereintritten zurückzuführen.

Ziel der Austritte	2005	2004	2003
TOTAL Austritte	1845	1903	1994
Eintritte	280	236	240

Gründe angegeben	Anteil
Ja	29.2%
Nein	70.8%

Monat des Austritts	Anteil
Januar	5.4%
Februar	5.8%
März	7.0%
April	7.1%
Mai	6.4%
Juni	7.2%
Juli	4.3%
August	6.0%
September	8.0%
Oktober	7.7%
November	10.2%
Dezember	22.3%

Kirchliche Handlungen und Gemeindestatistik

Entwicklung der kirchlichen Amtshandlungen 1990 bis 2004

2005

Taufen:	1'303
Konfirmationen:	2'145
Bestattungen:	2'026
Trauungen:	350

Details zu den Austritten 2003, 2004 und 2005 im Vergleich

Geschlecht	2005	Anteil
unbekannt	2	0.1%
männlich	1002	54.3%
weiblich	841	45.6%

Zivilstand	2005	Anteil
unbekannt	61	3.3%
verheiratet	691	37.5%
ledig	854	46.3%
geschieden	148	8.0%
getrennt	44	2.4%
verwitwet	47	2.5%

Alter	2005	Anteil
unbekannt	90	4.9%
unter 20	225	12.2%
21 bis 30	416	22.5%
31 bis 40	366	19.8%
41 bis 50	349	18.9%
51 bis 60	239	13.0%
über 60	160	8.7%